

erdentlichen Jutia herausgenommen werden sollten, aber das Reichsarbeitsministerium erklärte kategorisch, daß es nicht anständig sei, in einem Reichstag zwei Gerichtsbarkeiten nebeneinander aufzubauen. Dieser Standpunkt wurde von dem ehemaligen Reichsjustizminister Dr. Schiffer und Dr. Heine energisch unterstützt; ein solches Nebeneinander wäre ein schwerer Schaden für die Rechtsentwicklung und das Bewußtsein des Volkes. Ja, sogar der sozialistische Reichsjustizminister Dr. Haddbruch schloß sich dieser Auffassung nicht nur vorbehaltlos an, sondern verhängte sie noch durch die geradezu bewundernde Erklärung: „Eine Ausgliederung der Arbeitsgerichte aus der ordentlichen Gerichtsbarkeit würde das Todesurteil der ordentlichen Justiz bedeuten und damit erst eine wahre Klassenjustiz schaffen.“ Dr. Haddbruch wurde aber ob dieses freiwilligen Urteils schenkelig in gewerkschaftliche Behandlung genommen, mit dem Ergebnis, daß er auf dem nächsten Parteitag den Rücktritt antrat und sich mit der Versicherung „höchst unterwürdig“ erwerbe, sich fortan „groß allen Bedenken“ für den Sondergerichtscharakter der Arbeitsgerichte einzusetzen. Inzwischen sind die Gewerkschaften noch deutlicher geworden und haben über ihre letzten Ziele auch dem Verbandsrat mit dankenswerter Offenheit die Augen geöffnet. In der „Gewerkschaftszeitung“ vom 11. Oktober 1925 heißt es wörtlich: „Die abfällige Bemerkung vieler Rechtsanwälte und Richter, das Recht dürfe nicht politisch sein, ist im Arbeitsrecht eine sinnlose Fiktion. Wenn es nicht politisch ist, dann ist es gar nicht.“ Hieran läßt sich erweisen, um was für eine grundsätzliche Entscheidung es sich handelt und wie verderblich es wäre, wenn der Entwurf in seiner vorliegenden Fassung zur Verabschiedung gelangte.

Ein weiteres erhebliches Entgegenkommen gegen die gewerkschaftlichen Wünsche ist in der Bestimmung enthalten, daß bei allen Streitigkeiten vor den Arbeitsrichtern erster Instanz die Vertretung durch Rechtsanwälte ausgeschlossen sein soll; anzuwenden sind nur Gewerkschaftssekretäre und — damit die Sache äußerlich nicht nur einseitig aussieht — Reichssekretäre der Arbeitgebervereinigungen. Der springende Punkt ist aber das Vertretungsrecht der Gewerkschaftsbeamten, wodurch mittelbar ein harter Koalitions-

zwang auf die Millionen von Arbeitern ausgeübt wird, die nicht gewerkschaftlich organisiert sind. Ein Gehelmat aus dem Reichsjustizministerium hat diese Vorkritik in einem kurzlichen Sachverhalt scharf unter die kritische Lupe genommen und sie als eine bedauerliche Verschlechterung bezeichnet, die auf den Einfluß der Gewerkschaften zurückzuführen sei. Es ist bezeichnend, daß das Reichsarbeitsministerium die Gewerkschaften ohne weiteres als Bevollmächtigte der Arbeitnehmer behandelt, obwohl sie nur ein knappes Viertel aller Arbeitnehmer im Sinne des Entwurfs für sich in Anspruch nehmen können. Nicht minder bezeichnend muß es erscheinen, daß das Reichsarbeitsministerium sich von seinem ursprünglichen Standpunkt in der Frage der Angliederung der Arbeitsgerichte an die ordentlichen Gerichte so weit hat entfernen können. Da ist es das Arbeitsministerium mahnend zu werden und es als das Ministerium der Arbeitnehmer bezeichnen. Ein ähnliches Zurückweichen vor der Macht der Gewerkschaften zeigt sich auch in der Vorlage über den endgültigen Reichsarbeitsrat, die festsetzt, daß als Vertreter der Arbeiterklasse ausschließlich Gewerkschaftsbeamte entsandt werden dürfen. Ferner überträgt der Gesetzentwurf über die Arbeitslosenversicherung den Gewerkschaften die Arbeitsvermittlung und räumt ihnen dadurch eine weitgehende Herrschaft über den Arbeitsmarkt ein. Das alles sind gewerkschaftliche Vorstöße, die hinter den Kulissen geräuschlos und in der Öffentlichkeit fast unbemerkt ins Werk gesetzt wurden. Als feinerste Art der Gewerkschaften den Versuch machten, sich direkt als politische Nebenregierung zu konstituieren und u. a. ein Mitbestimmungsrecht bei der Bildung der Regierung forderten, heute unverzüglich ein so nachdrückliches Widerstand der öffentlichen Meinung ein, daß die Arbeiterbewegung im Reime erübt wurde. Auch gegenüber den letzten gewerkschaftlichen Forderungen, die zunächst das wirtschaftlich-sozialistische Gebiet erobern wollten, um es später als Sprungbrett zur Erreichung der politischen Gewalt zu benutzen, muß das Vorgehen die äußerste Wachsamkeit und Abwehrbereitschaft befunden. In diesem Sinne wird der Reichstag für die Schaffung einer rechtlich und sozialpolitisch einwandfreien Grundlage einer gesunden Entwicklung der Arbeitsgerichtsbarkeit zu sorgen haben.

Landwirtschaftsfragen im Reichstage.

Deulicher Reichstag.

(Drahtmeldung aus einer Berliner Schriftleitung.)
Berlin, 10. Dez. Der Reichstag setzte heute die dritte Lesung des Haushaltsplanes beim Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft fort. Vorher wurde der Gesetzentwurf über die Entzerrung von Hypotheken und Schiffspfandrechten in ausländischer Währung ohne Ausschüsse in allen drei Lesungen angenommen.

Der Abg. Blum (Z.) stellt fest, daß die Notlage der Landwirtschaft allgem. anerkannt sei. Der Ernährungsminister habe auf die große Weltmarktkrise hingewiesen. Es gebe aber noch Vieles in Deutschland, der erschlossen werden könne, und vor allem behäbe die Möglichkeit, die Ernteverluste erheblich zu mindern. Im Interesse der Volkswirtschaft müßten wir die Zukunft der Landwirtschaft fördern. Die Verschuldung der Landwirtschaft könne nicht durch Stundung der Kredite allein behoben werden. Der Wechselkredit müsse aus der Landwirtschaft heraus, da er ihrem Wesen widerspreche. Der Auslandskredit sei nur ein notwendiges Übel. Es werde unerlässlich sein, bei den Kreditinstituten die Möglichkeit zu finden, den Kredit dem etwa im Laufe der Zeit anfallenden internationalen Austausch anzuweisen. Der Minister lehnte, ebenso wie achtern Graf Rautz, jeden Formalismus in Bezug auf die Lage der deutschen Landwirtschaft ab.

Abg. Gramm (D. V.) erwidert, daß alle Parteien, auch die Linke, der Landwirtschaft helfen wollten, weil sie, wie die ganze Wirtschaft, krank sei.
Die Tarifpolitik der Landarbeitnehmerverbände schädliche Wirkung auf die Landwirtschaft, ebenso auch die Zinspolitik der Banken. Ein Teil der Fraktion der Deutschen Volkspartei werde dem Getreidebewegungssachverhalt aufpassen, ein anderer Teil aber sei dagegen aus Abneigung gegen eine Wiedererrichtung der Reichsgetreidekasse. Es sei ein Fehler gewesen, die deutsche Landwirtschaft an ein zu angedehntes Kreditnehmen zu gewöhnen.

Wenn die Belastung, fährt der Abg. Gramm fort, vor dem Kriege 4,4 Milliarden betrug, aber jetzt 11 bis 12 Milliarden beträgt, während sich damals das Volkvermögen auf 44 Milliarden belief und jetzt auf 27 Milliarden beläuft, so ist das ein Mißverhältnis, so daß mit Recht von einem Steuerdruck gesprochen werden kann. Wer Steuern zahlen soll, muß erst die Lebensmöglichkeit erhalten, und es muß auch die Möglichkeit bestehen, etwas zurückzulegen. Den Minister für Landwirtschaft und Volksernährung machte ich darauf aufmerksam, daß, wenn man ernähren will, man erst produzieren muß. Wenn er der deutschen Landwirtschaft zuzurechnen hat, sie sollte die Generale aufbringen, sich lebensfähig zu erhalten, so glaube ich, von dieser Stelle aus die Verbesserung geben zu können, daß wir unterseits die nötige Energie aufbringen werden, um die Leistungsfähigkeit der Landwirtschaft zu erhalten.

Abg. Lang (D. V.) Die gegenwärtige Notlage der Landwirtschaft wird noch verschärft durch die Kreditpolitik der Reichsbank. Zahlreiche Bauernfamilien haben alles verloren. Die Not ist ins Unheimliche geschlagen. Auch der Steuerdruck ist unerträglich. Wir föhnen nur wünschen, daß jeder Finanzbeamte einmal einen Bauernhof bewirtschaften müßte. Die Bauern hören nur immer Worte, sie hören keine Taten zur Besserung ihrer Lage. Darum sind sie mißtrauisch geworden. Der Bauer darf nicht das Alchenderbrot

bleiben, wenn nicht die ganze Wirtschaft auszubehalten soll (Sehr wahr! rücht). Alles was der Bauer in schwerer Arbeit dem Boden abgibt, sinkt im Preis, während der Bauer sein notwendiges Gerät zur Bearbeitung des Bodens verkaufen wird. Wird die Landwirtschaft gefördert, so daß sie intensiver arbeiten kann, dann erspart Deutschland viele Millionen, die jetzt ins Ausland gehen sollen. Der Erlös der Regierungsvoranschläge, die Reichsgetreidekasse wieder aufheben zu lassen, erst ist uns zweifelhaft. Annehmlichkeiten von Getreidevorräten in der öffentlichen Hand können auch ohne Zwangswirtschaft und Getreidekasse erfolgen. Wir haben beantragt, sofort den landwirtschaftlichen Genossenschaften Kredite zur Verfügung zu stellen, die zum Ankauf und zur Lagerung von Getreide benutzt werden können. An unserer Forderung der Minder... für Getreide hatten wir fest. (Beifall.)

Mit Rücksicht auf die nunmehr wieder wegen der Regierungsbildung einsetzende Fraktionsberatung wird die Debatte abgebrochen und die nächste Sitzung auf Freitag nachmittag anberaumt.

Der Reichslandbau zur Wirtschaftsnof.

Berlin, 10. Dez. In einer heute hier abgehaltenen Vertreterversammlung des Reichslandbundes wurde einstimmig folgende Entschließung zur allgemeinen Wirtschaftslage angenommen: Von der Regierung ist zu erwarten, daß sie nicht, wie bisher, die Belange der Wirtschaft vernachlässigt, sondern daß sie die der Allgemeinheit aus der Notlage der gesamten Wirtschaft drohenden Gefahren endlich in ihrem gewaltigen Umfang richtig erkennt und sich nach dieser Erkenntnis namentlich zu Taten aufrafft, die in erster Linie die Landwirtschaft, als die Grundindustrie des Staates, wieder auf eine produktionsfähige Grundlage stellt. Die and der bisherigen Verkennung des wahren Ausmaßes der Notlage in der Landwirtschaft verurteilte Teilnahmslosigkeit der obersten Regierungsstellen gegenüber wütenden, des dringenden Handelns der Regierung überdrüssigen Firmen muß die Landwirtschaft in eine Zwangslage hineintreiben, die sich mittelbarweise zum schweren Nachteil der Produktion und auch auf sonstigen Gebieten auswirken kann.

Was die Landwirtschaft im Rahmen der Gesamtwirtschaft an Abhilfemaßnahmen fordert, ist durch den Reichslandbund mit genügender Deutlichkeit seit Monaten der Regierung und der Öffentlichkeit bekannt worden. Wo bleibt die Schuldregelung und der auf lange Sicht einschneidende Entschuldigungsplan? Wo bleibt, bis er wirksam werden kann, die führende Hand der Regierung bei den augenblicklich im Vordergrund stehenden Rückzahlungsmaßnahmen? Wo bleibt der Kampf zwischen den Erzeugerpreisen für landwirtschaftliche Produkte und den Preisen für gewerbliche und industrielle Produkte, insbesondere denen für die landwirtschaftlichen Produktionsmittel? Wo bleibt die strenge Beschränkung aller unproduktiven und übermäßigen Verwaltungsausgaben bei Reich, Ländern und Kommunen? Entweder wird durch die Erfüllung dieser und der sonstigen von der Landwirtschaft dauernd vertretenen Forderungen, Wandel, Danks und Innepolitischen Forderungen die landwirtschaftliche Rentabilität zurückhergestellt oder bei der überragenden Bedeutung des binnenländischen Absatzmarktes ist die Überwindung der Katastrophe, in die die deutsche Wirtschaft täglich tiefer hineinsinkt, nicht mehr möglich.

Die Finanzlage des Reiches.

110 Millionen Fehlbetrag für 1925.
Berlin, 10. Dezember. Dem Haushaltsausschuß des Reichstags ist eine Denkschrift über die Finanzlage des Reiches zugegangen. Ueber ihren Inhalt teilt heute das „Berl. Tagbl.“ mit, daß darnach der Rückblick für das Jahr 1924 einen

Reinüberschuß von 496,4 Millionen Mark ergibt. Davon sollen verwendet werden 150 Millionen zur Bezahlung der einmahligen Aufwertungsansprüche, 220 Millionen als Erlös für den Rückverkauf von Vorzugsaktien der Reichsbahn im Jahre 1924 (10 Millionen sind als Sonderzulage vorgesehnen). Der Rest von 66,4 Millionen ist zum Ausgleich des Fehlbetrages für 1925 erforderlich. Die Einnahmen aus Steuern für das Rechnungsjahr 1925 und im Zusammenhang die Ueberweisungen an Länder und Gemeinden sind neu geschätzt worden. Nach dieser Schätzung beträgt das Gesamtaufkommen aus Steuern und Abgaben 6770,8 Millionen. Das ist gegenüber der bisherigen Schätzung von 6449,8 Millionen ein Mehr von 320,7 Millionen Mark. Daraus entfallen auf Mehrüberweisungen an Länder und Gemeinden 229,3 Millionen, so daß das Netto-Mehreinkommen für das Reich 108,4 Millionen beträgt. Nach dem gegenwärtigen Stand der Veranlagungen schließt der Haushaltsentwurf für 1925 mit einem ungedeckten Fehlbetrag in Höhe von 17,4 Millionen Mark. Die Denkschrift rechnet mit einer erheblichen Erhöhung des Betrages infolge fröhrender neuer Ausgaben für Entschuldigungen an Opfern der Kriegsdienstleistungen, Veteranenleistungen usw. Zur Deckung stehen außer dem Mehreinkommen von 108,4 Millionen nur noch der Ueberfluß von 66,4 Millionen aus dem Jahre 1924 zur Verfügung. In seiner endgültigen Gestaltung wird deshalb der Haushalt für 1925 7698 Millionen Einnahmen und 7799 Millionen Ausgaben erhalten, also einen Fehlbetrag von 110 Millionen.

Der Ausgleich des Haushalts 1925, in dem die Reparationszahlungen 300 Millionen Mark mehr betragen als 1924, soll durch stärkere Ausgabenreduzierung und durch die Einstellung einer aus dem Jahre 1924 haften Reserve von 220 Millionen herbeigeführt werden. Für 1927 bis 1930 gibt die Denkschrift allein die Höhe der Reparationslasten an und bezieht den Mehrbedarf des Reiches bei sonst gleichbleibenden Ausgaben im Jahre 1927 auf 482 Millionen Mark. Gegenüber den

Forderungen nach Herabsetzung der Ausgaben erklärt die Regierung: Bei denjenigen Posten, die den Etat auf der Ausgabe Seite am schwersten belasten, nämlich die Ausgaben für die Kriegschulden, für Meer und Marine, für die Reichsbahn, für Invalidenrenten und für die Schutzpolizei werden sich Einsparnisse nicht erzielen lassen. Nach Ausschöpfung der Ueberweisungen und aller sonst durchlaufenden Posten und nach Abzug der Ausgaben für die Erlangung von Erwerbsbeschränkungen, die 1918 seinen Hauptausgabenposten ausmachten, und ebenso nach Abzug der Ausgaben für den Friedensvertrag ergibt ein Vergleich der Ausgaben des Reiches nach der Rechnung von 1918 und nach dem Voranschlag für 1928, daß der eigentliche Etatbedarf nach dem Voranschlag für 1928 um rund 1520 Millionen Mark höher ist als 1918. Gegenüber 1918 ist das Reich mehr belastet durch die Ausgaben für politische Schutz, durch die Ausgaben, die als unmittelbare Folge des Krieges und der Besetzung anzuzurechnen sind, insbesondere davon 1500 Millionen für die Kriegsschuldigen und Kriegshinterbliebenen, durch die erhöhten Ausgaben für soziale Zwecke, durch die Uebernahme der Wasserstraßen und der Zoll- und Steuerverwaltung auf das Reich.

Was ein dänischer Prinz über Marokko weiß.

Katzenfisch eine Anpöbelung Deutschlands!
Prinz Hage von Dänemark, ein Vetter des Königs von Dänemark, der vor zwei Jahren freiwillig als Kapitän in die französische Fremdenlegion trat und nun ein Vierteljahr Urlaub erhielt, um in Amerika Vorträge über seine Erlebnisse im Marokkfeldzug zu halten, sagte einem Interviewer: Mir Verwunderung habe er Sven Hedins Kustren gelesen, worin dieser das Mittel der Welt mit dem tapferen Risikowort anruft, das gegen seine Unterdrücker kämpfe. Die Illustrie lesen gar kein Wort und Abd el Krim sei selbst der Unterdrücker. Dinter Abd el Krim liege kein Volk, sondern die panislamitische Bewegung. Er bekomme Geld für seinen Krieg in erster Linie von den Kommunisten in Moskau und außerdem von Mukapha Kemal in Angora und von den Revolutionären in Indien. Niemand hoffte auch die Deutschen, ein wenig in dem trüben Wasser fischen zu können. Es befänden sich jedenfalls hundert deutsche Instruktionsoffiziere in Abd el Krims Ozean.

Sven Hedins
nimmt im „Evenske Dagblad“ Stellung zu diesen Behauptungen des Prinzen. Er faßt: Wer unüberlegt zur Verbreitung falscher Ansichten über den Krieg in Marokko beiträgt, nimmt eine Verantwortung auf sich, die er nicht tragen kann und verheißt nicht den lurchbaren Ernst, der an der Straße von Gibraltar lauert. Er weiß nicht, daß das Ergebnis des Krieges gegen Abd el Krim unter gewissen Voraussetzungen die englische Weltmacht in ihren Grundfesten erschüttern und einen neuen Weltkrieg entzünden kann, größer und vernichtender als der vorige.

Ein Friedensangebot Abd el Krims?
London, 10. Dez. Die „Westminster Gazette“ teilt mit, daß ihr Berichterstatter in Tanger von Abd el Krim gebeten worden sei, die Vermittlung neuer Friedensverhandlungen mit Frankreich und Spanien auf der Grundlage der spanischen Vorschläge zu übernehmen. (Z. U.)

Tanger, 10. Dez. (Davas.) Der Kapitän Gordon Cunningham traf hier ein. Er behauptete, der Ueberbringer eines offiziellen Briefes von Abd el Krim, der einige Friedensbedingungen vorschlägt, zu sein. Darnach erklärt, Abd el Krim erkenne die vollständige Oberhoheit des Sultanats an, beanspruche aber die volle politische Selbstständigkeit des Reiches, die namentlich das Recht umfasse, ein Ozean zu unterhalten. (W. T. U.)

Japanischer Ausländererich in Mukden.

Tokio, 10. Dez. Nach einer Depesche aus Mukden hat das Konsularkorps den japanischen Generalkonsul erucht, im Moskale die Ausländer mit japanischen Truppen zu schützen. Der japanische Generalkonsul hat dies zugesagt. (W. T. U.)

Amerikanische Infanterie in China.

Peking, 10. Dez. Der internationale Zug von Tientsin nach Peking, der infolge Sprengung einer Eisenbahnbrücke aufgehalten worden war, traf hier morgens um 4 Uhr ein und ging um 8 Uhr wieder nach Tientsin ab. Er führte eine Abteilung amerikanischer Infanterie mit. Aumerkenswert sind bei Peking einmarschieren, während Truppen Entschuldigungs bei Peking Stellung bezogen haben. (W. T. U.)

Amneistieverhandlungen in Koblenz.

Koblenz, 10. Dez. Augenblicklich befindet sich eine deutsche Abordnung in Koblenz, die seit Witwum mit der Rheinlands-Kommission über die Dazentilassung der in den Gefängnissen der nördlichen Zone festgehaltenen deutschen Staatsangehörigen verhandelt. Es soll erreicht werden, daß mit der endgültigen Klärung der nördlichen Zone wegen politischer Vergehen in den Gefängnissen der ersten Zone sitzenden Deutschen nicht in andere Gefängnisgebiete übergeführt werden, da bei der Klärung der Zone die Verhaftung politischer Delikte hinläufig wird. Diese Verhandlungen sind vorläufig streng vertraulicher Natur und werden bis Ende der Woche dauern. Wie verlautet, sollen sie seinen abschließenden Charakter haben. Es werden nur Vorschläge formuliert, die zur endgültigen Entscheidung des beteiligten Regierungen vorgelegt werden. Erst mit der Ratifizierung dieser Vorschläge treten die beabsichtigten Amnestieerlasse in Kraft. (W. T. U.)

Bermehrte Belegung in Oberstein.

Oberstein, 10. Dezember. Der Stadtrat von Oberstein hat einstimmig beschlossen, bei den Reichs- und Landesbehörden den Einspruch gegen die geplante Belegung der Stadt mit einem Paradoxon Jäger zu erheben. In dem Beschlusse wird darauf hingewiesen, daß die von der Belegung angeforderten Wohnungen — 18 an der Zahl — für die im Jahre 1919 anmieserbrochen mit Besatzungstruppen belegte Stadt nicht befristet werden können. (Z. U.)

Die Volkshochschulkonferenz über die deutsche Luftfahrt.

Paris, 10. Dez. Die Volkshochschulkonferenz hat heute eine Sitzung abgehalten, in der sie sich mit den Luftfahrtschulungsangelegenheiten befaßte, die zurzeit Gegenstand von Verhandlungen zwischen deutschen und französischen Sachverständigen bilden. Die Besprechungen galten besonders der Kennzeichnung der deutschen Apparate, die durch den Friedensvertrag erlaubt sind (Begriffsbestimmungen). Im Abriß wurde auch das Ueberfliegen des deutschen Gebietes zur Sprache gebracht. (Z. U.)

Mißglückter Vorstoß der Linken gegen Bazille

Stuttgart, 10. Dez. Im Landtag gelangten heute zwei große Anträge der Demokraten und Sozialisten zur Verhandlung, die sich auf die Entscheidung der württembergischen Regierung bei der Abstimmung im Reichstag über die Unterzeichnung der Locarno-Verträge und den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund beziehen. Die Abgeordneten (Dem.) und Heymann (Soz.) begründeten die Anträge unter zahlreichem Angriffen auf die Regierung. Staatspräsident Bazille erwiderte, die Regierung habe beschlossen, dem Vertrag von Locarno grundsätzlich auszusprechen, sich jedoch im Reichstag die endgültige Abgabe der Stimme offen zu halten, bis die Rückwirkungen eingetreten seien. Als dann die Abstimmung im Reichstag stattfand, sei er vom württembergischen Gesandten benachrichtigt worden, daß die Abstimmung namentlich sei, wobei es unzulässig sei, sich das Wort offenzuhalten. Darauf habe er den Gesandten beauftragt, sich der Stimme zu enthalten, weil es den Bestrebungen der württembergischen Gesamtregierung entspreche, die Reichsregierung in der Erreichung weiterer Rückwirkungen zu stärken. Als die Verträge von Locarno dann im Reichstag angenommen wurden, habe sich die württembergische Regierung dem Einspruch dagegen nicht angeschlossen, weil es keinen Wert mehr gehabt hätte. Der Staatspräsident wandte sich dann gegen den Vorwurf, daß er sich gewandelt habe. Seine Auffassung habe schon im Frühjahr festgestanden. Er habe die Verträge von Locarno zwar nicht begrüßt, aber für annehmbar gehalten.

Nach mehrstündiger Debatte wurde ein sozialdemokratischer Antrag, der die Stillnahme der württembergischen Regierung nicht billigt, mit 41 Stimmen der Rechten, des Zentrums und der Deutschen Volkspartei gegen 24 Stimmen der übrigen Parteien abgelehnt. Ein demokratischer Antrag, der die Stillnahme gebietet, wurde mit 80 Stimmen der Rechten und des Zentrums gegen 21 Stimmen der Demokraten, Sozialdemokraten, der Deutschen Volkspartei und der Württembergischen mit 5 Stimmenhaltungen der Kommunisten abgelehnt. (W. T. U.)

Dr. Schacht über seine Amerikareise.

Sieh dir selbst, dann hilft Amerika!

Wachsmeldung unserer Berliner Schriftleitung.
 Berlin, 10. Dez. Auf Einladung der Berliner Industrie- und Handelskammer hielt heute abend im Berliner Kongressgebäude der Reichsbankpräsident Dr. Schacht einen Vortrag über seine Amerikareise und die dabei gewonnenen Eindrücke. Das große Interesse an diesem ersten Reisebericht des Reichsbankpräsidenten fand seinen Ausdruck darin, daß nicht nur der große Saal von Besuchern aus der Finanz- und Wirtschaftswelt überfüllt war, sondern daß auch viele Hunderte keinen Einlaß mehr finden konnten.

Reichsbankpräsident Schacht leitete seine Ausführungen mit einem humoristischen Hinweis auf die abenteuerlichen Vermutungen ein, die in der deutschen Presse über den Zweck seiner Reise verbreitet worden seien. Die einzige Nachricht, die er selbst in die Presse gab, sei nicht geglaubt worden, die Nachricht nämlich, daß er nach Amerika gefahren sei, um die persönlichen und geschäftlichen Beziehungen mit der Federal Reserve-Bank zu vertiefen und sich mit der amerikanischen Bankwelt über deutsche und amerikanische Verhältnisse auszusprechen. Statt dieser einfachen Wahrheit, so fuhr Dr. Schacht fort, warierte man vielfach in der deutschen Wirtschaft im Zusammenhang mit meiner Reise auf irgendein großes Wunder von außen her, das mit einem Schlag durch irgendeine sieberhafte Finanztransaktion plötzlich alle Wunden des deutschen Wirtschaftslebens heilen würde. Dabei ist aber gerade Amerika das richtige Land, um zu lernen, daß es Wunder im Wirtschaftsleben nicht gibt. Freilich haben sich in geradezu phantastischer Weise Weltbewegungen und Handelsverträge in Amerika geschlossen und mit berechtigtem Stolz gelobt, die die Wirtschaft der Welt zum Wohlstand führen würden. Man sieht sich klein, wenn man diesem auf solche Dingen geknüpften Selbstbewußtsein gegenübersteht, und als wir wieder einmal einer der großen Bankinhaber vom Kapital und von den Reserven seiner Bank sprach, wußte ich mir nur zu helfen durch die Antwort:

Mit solchen Geldmitteln ein Bankgeschäft zu betreiben, ist kein Kunststück, aber wirklich bewundernswürdig ist es erst, wenn Sie es den Deutschen nachmachen, und Bankgeschäfte ohne Geld betreiben würden. (Gelächter.)

Der Krieg hat bewirkt, daß Europa heute an der Peripherie liegt und nicht mehr wie früher, das Zentrum der Weltwirtschaft ausmacht. Aber die Fäden, die Amerika mit Europa verbinden, sind deshalb nicht zerissen, nur, daß sie jetzt nicht von Europa, sondern von Amerika in der Hand gehalten werden. Für den Amerikaner bedeutet Europa einen Gesamtbegriff, mindestens das kontinentale Europa.

Deutschland interessiert Amerika lediglich im Rahmen Europas.

Hier allerdings läßt Deutschland einer härteren Bräutung anheim, zumal es durch seine Vergangenheit, wie auch durch die Leistungen der allerletzten Jahre gezeigt hat, daß es in vielen Dingen das materielle und geistige Kulturland der Welt ist. Das Vertrauen in die industrielle Lebensfähigkeit Deutschlands ist in Amerika nicht erschüttert. Insbesondere wird die bei uns vorhandene organische Verbindung von Industrie und Wissenschaft außerordentlich hoch geschätzt. Ueberdies gilt der Deutsche als ein fleißiger und geschickter Arbeiter, als ein zuverlässiger und solider Kaufmann und Bankier. Die ganze geschäftliche Denkweise des Deutschen liegt der des Amerikaners durchaus nahe und verstärkt seine Neigung, mit den Deutschen geschäftliche Beziehungen zu unterhalten. Im ganzen fordert Amerika zu allererst die Wiederherstellung gesunder europäischer Finanzen. Auf diesem Gebiete ist

Amerikas Zusammenarbeit mit der englischen Finanzkraft betont. Die Krise der Londoner Gitt stehen mit der amerikanischen Finanzwelt in einem absoluten Vertrauensverhältnis.

Die Sicherung der deutschen Währung wird von den Amerikanern als eine außerordentliche Leistung betrachtet. Ich bin niemals irgendeinem Zweifel an der Zukunft der deutschen Währung begegnet.

Wenn die amerikanischen Banken in erster Linie für ihre Anleihe die Dollarbasis verlangen, so beruht das darauf, daß die Neuortler Börse Anleihewerte auf fremder Basis im Handel nicht zuläßt. Man hat mir aber erklärt, zu erwägen, sich darauf einzustellen, Reichsmarktpapieren auf den Geldmarkt als Sicherheit für amerikanische Emissionen zu betrachten. Ich kann nur hoffen, daß diese Erwägungen zu einem guten Ende führen mögen. Was den Dawes-Plan betrifft, so erblickt man in ihm in Amerika eine internationale Sicherung nicht nur für die Anleihehaltung der deutschen Währung, sondern auch für die Wiederherbeibringung normaler wirtschaftlicher Zustände. Diskussionen und Druckversuche darüber, ob die Fiktion des Dawes-Planes ausführbar seien, sind mir drüben nicht begegnet.

Die Befriedigung über den Abschluß des Vocarnovertrages ist in Amerika deshalb besonders groß gewesen, weil man damit einen großen Teil der politischen Hindernisse hinweggeräumt sieht, die der weiteren wirtschaftlichen Rekonstruktion Europas entgegenstehen. Die Wiederherstellung gesunder Finanzverhältnisse und stabiler Währungen auch in den übrigen europäischen Ländern wird nunmehr das nächste Ziel sein, an

dem Amerika mitarbeiten wird. Die erste Voraussetzung für diese Mitarbeit war und ist naturgemäß die Regelung der Schuldenverhältnisse der ehemaligen Verbündeten gegenüber Amerika. Es ist nur natürlich, wenn die Notenbanken der Länder mit stabiler Währung an den noch ausstehenden Währungsanforderungen auf das lebhafteste interessiert sind, und auf dieses gemeinsame Interesse reduziert sich auch im Augenblicke alles, was über den

Wellingtonspakt und internationalen Notenbankpakt orakelt worden ist. Es kann einem Lande mit stabiler Währung nicht gleichgültig sein, ob ringsum eine auf inflationstheoretischer Basis beruhende Wirtschaft ihre Kräfte aufzehrt. Die Deutsche Reichsbank wird aus diesem gemeinsamen Interesse heraus nicht aufhören, ihre Position mit allen Kräften gesund und stark zu erhalten. Nur dann wird sie zur internationalen Kooperation der Notenbanken beitragen können.

Was haben wir nun praktisch von dieser Gesamteinstellung Amerikas für Deutschland zu erwarten?

Die über die deutsche Wirtschaft drübenden herrschenden Anschauungen sind leider unendlich verworren. Wir werden bei der Prüfung der Kreditfrage den Satz voranzustellen müssen, daß niemand berechtigt ist, Kredite zu nehmen, der nicht die Gewißheit in sich trägt, daß er diese Kredite verlustlos und bei Fälligkeit zurückzahlen kann. Diese Frage wird zunächst jeder einzelne Kreditnehmer für sich zu beantworten haben. Darüber hinaus aber werden die verantwortlichen Leiter der deutschen Gesamtwirtschaft und insbesondere des deutschen Gewerbes die Summe der einzelnen Fragen als ein Gesamtproblem aufzufassen haben. Sobald Kredite zum Import von Gütern und Fertigfabrikaten benötigt werden, bergen sie die Gefahr einer Schädigung der deutschen verarbeitenden Industrie in sich. Für die Beschaffung von Betriebskapitalien im Ausland, sowie überhaupt für die Belebung der inländischen Wirtschaft bleibt demnach nur der andere Weg, daß der Kreditnehmer die ihm zur Verfügung stehenden Dollar an die Reichsbank verkauft und diese ihm dafür Reichsbanknoten ausshändigt. Würde die Reichsbank für 10 Milliarden Inlandnoten in Verkehr bringen und damit den gesamten Zahlungsmittelumsatz auf 15 Milliarden steigern, so würde eine Erhöhung aller Löhne und Preise eintreten, die wiederum den deutschen Warenexport und damit unsere Zahlungsmittel völlig in Frage stellen müßte.

Die Höhe der herbeizunehmenden Kredite ist also schon aus innerdeutschen Gründen begrenzt.

Im übrigen aber beträgt die Summe sämtlicher Anleihen, die Amerika 1924 untergebracht hat, wenig über 1 Milliarde Dollar. Es ist selbstverständlich eine Utopie, zu glauben, daß Amerika uns auch nur annähernd solche Summen leihen kann oder will, wie sie in den Äpfeln mancher deutscher Wirtschaftstheoretiker spuken. Wir müssen darum sparsam mit dem Kredit umgehen und den größten Nutzen für die Wirtschaft heranziehen. Diese Kredite dürfen lediglich produktiven Zwecken der deutschen Wirtschaft zugewandt werden. Daher meine wiederholte Mahnung, daß diese Kredite nicht von Ländern und Kommunen in Anspruch genommen werden müßten für Zwecke, die zur Wiederbelebung der deutschen Wirtschaft nicht unbedingt notwendig sind.

Die Ausgaben der öffentlichen Verbände sollten sich heute sowieso auf das Allernotwendigste beschränken. (Gelächter.) Wenn sich in Amerika aus absonderlichen wirtschaftlichen Gedankengängen heraus gegen eine private Anleihe wie der Wallanlage ein Widerstand erhoben hat, so zeigt sich auch hier wiederum, wie neu die ganzen Probleme eigentlich dem Amerikaner sind. Wie aber sollen wir Zahlungen an das Ausland leisten, wenn man uns, von allen anderen handelspolitischen Schwierigkeiten abgesehen, sogar den Zollposten behindern will?

Die derzeitige gesamte Auslandsverschuldung Deutschlands gibt an Vorzinsen keinerlei Anlaß. Mit den letzten langfristigen Anleihen hat eine Forderung der schwelgenden Auslandschulden stattgefunden, nicht eine Vermehrung.

Die gesamte Verschuldung an das Ausland dürfte nach wie vor zwischen 8 und 15 Milliarden liegen.

Dies ist ein Betrag, der zum Zwecke der Erhöhung der deutschen Produktivität eine mäßige und langsame Vermehrung noch durchaus verträglich ist. Es ist selbstverständlich, daß die kleinere Industrie nicht mit der Emission von Anleihen in Amerika vorzugehen kann, jedoch erscheint es mir nicht unmöglich, daß durch Zusammenstöße, wie sie sich in der letzten Industriekrise gebildet haben, eine gemeinschaftliche Aktion durchführbar ist.

Auf das Nachdrücklichste möchte ich aber davor warnen, daß deutsche öffentliche Körperschaften in Amerika auf die Geldmärkte gehen, um mit diesem Gelde Bankgeschäfte zu betreiben. Es scheint, daß wir aus der Farmart, Affäre und anderen Affären noch nicht genug gelernt haben, denn immer wieder tauchen phantastische Pläne auf, wonach ein Provinzialverband oder eine Landesregierung ihrer Wirtschaft mit Hilfe von Auslandskrediten unter die Arme greifen will. Ich kann versichern, daß der Amerikaner für solche Kreditgeschäfte öffentliche Korporationen nur ein sehr geringes Verständnis aufbringt. Reichsbankpräsident Schacht schloß seine mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen mit den Worten: „Sieh dir selbst, dann hilft auch Amerika!“

leugnungsborder, wie sie das englische Parlament beschloffen hat, und die besagt, daß das englische Parlament keinerlei Antrag auf Bewilligung von Geldmitteln für irgend einen Zweck des Staatsoberhauptes zulasse, der eine Bewilligung öffentlicher Gelder oder eine Maß für den Staatsschatz zur Folge hat, wenn nicht eine Empfehlung seitens der Regierung vorliegt. Der Deutsche Reichstag werde den gleichen ersten Willen zur Sachlichkeit aufbringen müssen, wenn er seiner Aufgabe als Volksvertretung gerecht werden wolle.

Staatssekretär a. D. Zaemisch begründete im Schlußwort zunächst, weshalb gerade er als „Spartomissar“ mit an die Spitze des Kuratoriums getreten sei. Er deutete dabei an, daß das Institut des Sparkommissars wohl bald aufgehoben werden dürfte. Zaemisch wandte sich weiter mit warmen Worten an die Beamten, die er zur Mitarbeit aufforderte, indem er zugleich die Verorgnis verteidigte, daß eine energische Förderung weiterer Vereinfachung der Verwaltung zu einem erneuten Einbruch in die rechtliche geschützte Stellung der Beamten führen könne. Er schloß mit einem kraftvollen Appell an die breite Öffentlichkeit, die Ueberzeugung zu verbreiten, daß die vom Kuratorium angeordnete Verabminderung der öffentlichen Bauten und Ausgaben im Interesse jedes einzelnen liege, und in den gegenwärtigen Zeiten der Not das wirksamste Mittel ist, um durch sie hindurchzukommen und eine bessere Zukunft für Deutschland vorzubereiten.

Die preussische Generalynode.

Berlin, 10. Dez. In der preussischen Generalynode knüpfte sich heute eine bewegte Debatte an die Frage der kirchlichen Mitwirkung bei Feuerbestattungen. Während die Mitwirkung bei der Einäscherung der Gebliebenen schon seit einer Reihe von Jahren freigegeben ist, handelt es sich jetzt um die Mitwirkung bei der Beisetzung der Aschenreste. Die Generalynode beschloß mit großer Mehrheit, die Beteiligung der Geistlichen auch bei diesen Feiern freizugeben.

Den Höhepunkt der Verhandlungen bildete eine Ausrage über die Zukunft des Religionsunterrichts an den höheren Schulen. Ein Antrag der Erziehungskommission gab dem Bedauern Ausdruck, daß in den Richtlinien für die Lehrpläne der höheren Schulen vom 6. April die Lehrpläne für den evangelischen Religionsunterricht veröffentlicht worden seien, ohne daß die Verhandlungen mit den evangelischen Kirchenbehörden abgeschlossen waren. Er fordert, daß bei endgültiger Festsetzung die Rechte der evangelischen Kirche gewahrt würden. Während die Abgeordneten Dr. Diehl und Dr. Schlemmer das Verhalten des Kultusministeriums als loyal bezeichneten, wurde von anderer Seite mit Nachdruck auf die unterrichtliche Behandlung der katholischen Mitglie der durch die Behörden und die Nichtberücksichtigung der evangelischen kirchlichen Wünsche hingewiesen. Der Antrag des Ausschusses wurde schließlich gegen wenige Stimmen angenommen. (Z. U.)

Preußens Kultusminister gegen die Zeppelin-Spende.

Berlin, 10. Dez. Einer kleinen Anfrage der deutschen nationalen Landtagsfraktion über einen Erlaß des preussischen Kultusministers liegt folgender Textbestand zugrunde: Während in den meisten anderen Ländern die Zeppelin-Gedener-Spende von den Behörden und Regierungen nicht nur nicht beanstandet, sondern in jeder Weise gefördert wurde, hatte der preussische Kultusminister Weder es für wünschenswert gehalten, in den Schulen auf ein bestehendes Sammlungsverbot hinzuweisen. Als zahlreiche Schulen trotzdem diese Sammlungen fortsetzten, in dem Glauben, daß es sich um eine gemeinsame Sache des neuen deutschen Volkes handelte, forderte der preussische Kultusminister in einem weiteren Erlaß auf, die Schulen zu ersuchen, die Sammlungen weiter gehalten hätten. Die Folge ist, daß tatsächlich in den preussischen Schulen für die Zeppelin-Gedener-Spende nicht gesammelt werden darf. (Z. U.)

Berliner Links mehrheit und die Zeppelin-Spende

Berlin, 10. Dez. Ein Ausschuß der Berliner Stadtverordnetenversammlung lehnte heute mit den Stimmen der Linken eine Magistratsvorlage über die Bewilligung von 20.000 Mark für die Zeppelin-Gedener-Spende ab mit der Begründung, daß die allgemeinen Propagandazwecke der Spende viel zu hoch seien. Falls überhaupt eine Unterstützung durch die Stadt Berlin gefordert werden sollte, so müßte diese sich ein Kontrollrecht bei der Organisation sichern.

Dr. Petersen wieder Hamburger Bürgermeister.

Hamburg, 10. Dez. Der Senat hat für das Jahr 1926 Bürgermeister Dr. Karl Petersen zum ersten Bürgermeistermeister und Bürgermeister Dr. Max Schramm zum zweiten Bürgermeistermeister gewählt. (Z. U.)

Schiffskollisionskatastrophe in der Emsmündung.

Emden, 10. Dez. Der Dampfer „H. E. 12“ von der Gesellschaft Großer Aulwurf ist, wie leicht festgestellt werden ist, bei dem Orkan am 2. November bei der Einfahrt in die Emsmündung gesunken. Dabei hat die gesamte Besatzung von 14 Mann den Tod gefunden. (W. Z. B.)

Dampferzusammenstoß in England.

London, 10. Dez. Der aus Newcastle kommende Dampfer „Lanport“ ist gestern nacht bei Hamburg an der englischen Küste mit einem norwegischen Frachtdampfer zusammengefahren, wobei 10 Personen ertranken.

Schlagwetterkatastrophe in Amerika.

Birmingham (Alabama) 10. Dez. Auf der Overthous-See, 12 Meilen südlich von Birmingham, hat sich eine Schlagwetterexplosion ereignet. Die Zahl der Todesopfer wird auf 40 geschätzt. (W. Z. B.)

Die italienischen Fallschirme in Deutschland.

Rom, 10. Dez. Wie die faschistischen Wäcker berichten, empfing Mussolini den Delegierten der italienischen Fallschirme in Deutschland, Major Bonetti, in Audienz, der Bericht über die Lage der gesamten italienischen Kolonien in Deutschland erlittete. Der italienische Fallschirm in Deutschland habe die Absicht, in Berlin ein „italienisches Haus“ zu gründen, das den kulturellen und wirtschaftlichen Mittelpunkt sämtlicher Italiener in Deutschland bilden sollte. (W. Z. B.)

Sparfamkeit und Vereinfachung der Verwaltung.

Eine Initiative führender Persönlichkeiten.

Preisauschreiben für einen überparteilichen Weg.
 (Wachsmeldung unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 10. Dez. Das Kuratorium für Spar- und Vereinfachungsmaßnahmen, das ein Preisauschreiben zur Gewinnung von Vorschlägen zur wirtschaftlichen Gestaltung der öffentlichen Verwaltung in Deutschland veranstaltet, lenkte in einer heute abend stattgefundenen Versammlung von Vertretern der Reichsregierung, der preussischen Staatsregierung, des Reichsrates, des Reichstages, des Reichswirtschaftsrates, des Preussischen Landtages, der Eisenbahndirektion, der Spitzenverbände der Wirtschaft, der Hochschulen und der Presse seine Ziele und Bestrebungen dar. Anwesend waren u. a. der bisherige Reichsfinanzminister v. Schlieffen, der frühere preussische Finanzminister v. Richter, der Reichswehrminister Gessler, Admiral Renker, der Vizepräsident des Reichsrates Geheimrat Meiser, der schiffliche Gesandte Dr. Wadnauer usw. Staatsminister a. D. v. Roedel betonte in seiner Begrüßungsansprache, daß die Vereinfachung insbesondere der Presse geleite, die sich mit der für die wirtschaftliche und politische Wiederherstellung so wichtigen Frage ernst beschäftigen müsse. Das Kuratorium wolle die freien Initiativen von Persönlichkeiten der verschiedenen Berufe und Parteilichungen hervorheben, und beweist, daß man staatspolitische Fragen auch ohne parteiliche Einseitigkeit lösen kann.

Sohne die Durchführung von Spars- und Vereinfachungsmaßnahmen in Reich, Staat und Kommunen werde schließlich die Substanz der Wirtschaft und der öffentlichen Verwaltung verachtet.

Als großes Verdienst des Reichsfinanzers Dr. Luther und des bisherigen Reichsfinanzministers v. Schlieffen müsse anerkannt werden, daß es gelungen sei, die Reichsfinanzen in Ordnung zu bringen. Aber es komme jetzt darauf an, den Bedarf einzuschränken. Große Anerkennung sei der Arbeit des Vizepräsidenten des Rechnungshofes Staatsministers a. D. Zaemisch zu zollen. Eine große

Reihe seiner Vorschläge sei aber nicht durchgeführt worden. Das Kuratorium sei insoweit eines Preisauschreibens der Zeitdrift „Der Deutschen Spiegel“ gebildet, das die besten Arbeiten auf dem Gebiete der Vereinfachungs- und Sparmaßnahmen mit Prämien auszeichnen wolle. An dem Ergebnis würden die parlamentarischen und bürokratischen Stellen nicht vorbeigehen können. Aus den Ausführungen Roedels ist noch der Hinweis darauf hervorzuheben, daß er mit der Sparfamkeit namentlich von oben beginnen will. Er wies u. B. darauf hin, daß das frühere Reichskammergericht heute auf vier Ministerien verteilt ist.

Im Anschluß an die Ausführungen Roedels sprach Privatdozent Dr. Friedrich Raab über das Thema:

Warum müssen wir sparen?

und führte u. a. aus: Selbst wenn in diesem Jahre der Ausgleich im Etat gelingt, bringen die wachsenden Reparationsleistungen bis zum Jahre 1928 eine weitere Zehnerung der Ausgaben, die selbst im Falle äußerster Wirtschaftsentwicklung auf annähernd eine Milliarde geschätzt, aber auch bei der unzureichenden Wirkung des Wohlstandsindexers noch wesentlich höher werden kann. Da wir den laufenden Bedarf des Reiches keineswegs auf dem Anleihewege decken können, einen Teilbeitrag des Reichshaushalts aber unter allen Umständen vermeiden müssen, würde also die gegenwärtige Steuerlast wieder erheblich vermehrt werden müssen, wenn kein Abbau der inneren Ausgaben erfolgt. Eine Vermehrung der Steuerlast ist aber wirtschaftlich undurchführbar. Wohlziehen wir die Verminderung der öffentlichen Ausgaben nicht bald freimillich und planmäßig nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten, so wird sie uns schließlich und dann noch viel härter und grausamer aufgebürdet werden durch die Unmöglichkeit eines Ausgleichs der öffentlichen Haushalte und durch die Unfähigkeit der Wirtschaft, die erwarteten Steuererträge auszubringen.

Der Präsident des Reichslandbundes Sepp und das geschäftsführende Präsidium des Reichsverbandes der Industrie- und Handelsleute, Reichsminister a. D. Gamm, begrüßten die Behauptungen des Kuratoriums. Ersterer verlangte eine Selbstüber-

Sächsischer Landtag.

Wohnungsfragen. — Mieterchutz. — Aufwertung.

187. Sitzung.

Dresden, den 10. Dezember 1925.

Die ersten fünf Punkte der heutigen Tagesordnung werden gemeinsam behandelt, da sie sich sämtlich mit Fragen der

Wohnungszwangswirtschaft und des Mieterchutzes befassen. Die Abg. Frau Büttmann (D.-N.) hatte einen Antrag auf

Aufhebung der Zwangswirtschaft hinsichtlich der Vermietung möblierteter Räume eingebracht, mit dem sich der Haushaltsausschuß A beschäftigt hat.

Abg. Frau Dr. Gerwig-Bürger erhält den Bericht, aus dem hervorgeht, daß die Ausschussmehrheit sich dem Antrage gegenüber ablehnend verhalten hat. Die Verichterhalterin bringt aber den deutschnationalen Antrag im wesentlichen als Minderheitsantrag ein. Sie weist u. a. auf die unerquicklichen Zustände hin, die das Minderverbot zur Folge hat und beantragt, die Verordnung vom 12. Juni 1925 dahin abzuändern, daß § 3 fortfällt, daß denjenigen Gemeinden, in denen das Angebot die Nachfrage übersteigt, gestattet wird, bei Untermieträumen und großen Wohnungen die Zwangswirtschaft aufzuheben oder zu lockern, ferner von der Belegung von Wohnungen mit neuer Einquartierung abzusehen.

Die Kommunisten hatten in einem Antrage gefordert, die am 1. Mai d. J. durchgeführte Mietpreiserhöhung von 70 auf 75 Prozent der Friedensmiete sofort rückgängig zu machen. Der Rechtsausschuß schlägt durch den Abg. Köhler (D. Sp.) vor, den Antrag abzulehnen.

Von den Kommunisten liegt ein weiterer Antrag vor, der eine Reihe

verschärfte Bestimmungen für den Mieterchutz verlangt. Abg. Renner (Komm.) gibt die Begründung, bei der er sich ausnahmsweise einmal einer erfreulichen Kürze befleißigt.

Abg. Frau Büttmann (D.-N.) begründet ihren Antrag, die Regierung zu ersuchen, die von ihr angelegte

Nachprüfung der Wohnungszwangswirtschaft in der Weise durchzuführen, daß die im Jahre 1926 neu aufzunehmenden Viten zur öffentlichen Einsicht ausgelegt werden und daß alle Wohnungszwangswirtschaften vom 1. Januar 1926 an ihre Neuanmeldung auszuführen haben, damit genau festgestellt werden könne, ob der Neuanmeldete wirklich in eine Wohnungszwangswirtschaft gehört oder als derzeitiger Inhaber einer Wohnung eine andere Wohnung beziehen möchte. Diese Wohnungszwangswirtschaften seien in eine besondere Vite einzutragen, da eine tatsächliche Wohnungszwangswirtschaft für sie nicht bestehe. Jedem Einwohner einer Gemeinde müsse auch in diese Vite Einsicht gewährt werden.

Zur Beratung steht ferner ein sozialdemokratischer Antrag, in dem von der Regierung gefordert worden war, den Gemeinden

Mittel für den Kleinwohnungsbau bereitzustellen und vorbeugende Maßnahmen zu ergreifen, durch die die Preissteigerung mit Bauhoffen seitens der Produzenten und Händler wirksam bekämpft werden kann. Im Namen des Haushaltsausschusses A schlägt Abg. Frau Büttmann (D.-N.) die Annahme dieses Antrages vor. In der Ansprache betont

Abg. Kunzsch (D.-N.), daß mit einer Verschärfung der Zwangswirtschaft eine Besserung auf dem Wohnungsmarkte niemals herbeigeführt werden könne. Eine Ermäßigung der Baukosten könne auf keinen Fall erreicht werden, sondern nur durch freie Vereinbarungen der Beteiligten.

Abg. Schirch (Soz.) ist der Meinung, daß an dem jetzt bestehenden Zustande im Wohnungswesen nichts geändert werden könne. Der Zeitpunkt zur Einführung eines anderen Systems sei noch nicht gekommen. Dem Minderheitsantrage der Frau Dr. Gerwig-Bürger könne keine Partei nicht zustimmen. Die Preise für möblierte Zimmer seien vielfach zu hoch. In sehr vielen Gemeinden sei es nötig, daß in der Frage der Zwangseinquartierung viel schärfer vorgegangen würde.

Abg. Dr. Schminke (Komm.) tritt für Beschränkung des Privatrentens ein. Das Privatrenten sei unvereinbar mit der Ethik der breiten Massen. (Zuruf: Was haben Sie mit Ihrer Villa gemacht?) Die Wohnungszwangswirtschaft sei heute notwendig, und die Bestimmungen müßten noch verschärft werden. Die Anträge der Rechtsparteien seien eine Nichtigkeit. (Zuruf: Wieviel Zimmer haben Sie in Ihrer Villa?)

Die folgenden Ausführungen gehen in dem großen Lärm des Hauses, an dem sich auch die Tribüne beteiligt, fast ganz unter.

Abg. Blüher (D. Sp.) will an die Ausführungen des Vorredners die kritische Sonde legen. Man habe schon manche Miete von der Sorte des Herrn Schminke gehört, aber eine praktische Folge hätten sie nicht gehabt. Wenn jemand noch behaupten wolle, daß man mit der vermehrten Zwangseinquartierung der Wohnungszwangswirtschaft abhelfen könne, der solle sich sein politisches Lehrgeld wiedergeben lassen. (Gelächter.) Man solle nicht die Not der Erwerbslosen und Wohnungslosen benutzen, um seine Parteiluppe daran zu fressen.

Die Wohnungszwangswirtschaft könne nur durch Neubauten beseitigt werden.

Dem Antrage der Frau Büttmann mißt der Redner keine praktische Bedeutung bei, gibt aber zu, daß die Parteien nicht auf der Höhe seien.

Abg. Günther (Dem.) wendet sich dagegen, daß die Wohnungsfragen parteipolitisch ausgenützt würden. Tausende könnten heute keine Wohnung finden. Um für beide Teile Klarheit zu schaffen, sollte man den Antrag Büttmann in einem Ausschuß eingehend beraten. Notwendig sei die Aufstellung eines Wohnungsbauprogramms.

Nunmehr wird ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen.

In seinem Schlusswort greift Abg. Schminke (Komm.) den Abg. Blüher scharf an und äußert, in dem Gebirge des sonst so klugen Überbürgermeisters scheine es nicht ganz richtig auszuweisen.

In der Abstimmung wird sowohl der Antrag Büttmann wie der Minderheitsantrag Dr. Gerwig-Bürger, betr. die Zwangswirtschaft für möblierte Räume, abgelehnt. Auch der Antrag der Kommunisten auf Rückabnahme der Mietpreiserhöhung vom 1. Mai verfällt der Ablehnung. Die Anträge Renner auf Verschärfung der Mieterchutzbestimmungen und Büttmann auf Nachprüfung der Wohnungszwangswirtschaft gehen zur Weiterberatung an den Rechtsausschuß. Der sozialdemokratische Antrag, betr. den Kleinwohnungsbau und die Baukostenfrage, wird angenommen.

Auch die beiden nächsten Punkte der Tagesordnung, deren Behandlung gemeinsam erfolgt, befassen sich mit Wohnungsfragen.

Abg. Kunzsch (D.-N.) beantragt, die Rentierung zu erlassen, auf dem Gebiete der Verordnungsweg zu bestimmen, daß die Vorschriften des Gesetzes vom 6. Februar 1924, betr. Kosten- und Stempelfreiheit (§ 176 des allgemeinen Pausengesetzes), auch auf Handwerker-Pausen anzuwenden seien, und als solche anerkannt sind.

Abg. Köhler (D. Sp.) erhebt in einem Antrage die Rentierung, das für die Rentierung und Erhaltung von Wohnhäusern aus öffentlichen Mitteln zu werden, ganz allgemein abzuheben, und Stempelfreiheit erlangen, auch soweit die Gebührenfreiheit durch das Gesetz über die Kosten- und Stempelfreiheit von Mahnahmen zur Förderung des Kleinwohnungsbaus vom 6. Februar 1924 nicht anzuwenden ist, ferner, daß die Gebühren und Stempel bei der Eintragung von Sicherungshypotheken im Hinblick auf die wirtschaftliche Lage anzuwenden herabgesetzt werden. — Die Anträge werden an den Rechtsausschuß verwiesen.

Aufwertung von Hypotheken, Anleihen u. w.

Abg. Börner (D.-N.) begründet darauf den in unserem Blatte schon wiederholt besprochenen Antrag, die Sparkassen aufzuheben auf mindestens 20 Prozent, sowie die öffentlichen Staats- und Gemeindeforderungen auf mindestens 25 Prozent aufzuwerten. Ueber die allgemein bekannte Not der Rentner zu sprechen, sei nicht nötig. Die Mittel, die für die Aufwertung zur Verfügung gestellt würden, wäre man zum größten Teil beim Kassenamt wieder. Die geforderte Aufwertung sei jeder Gemeinde möglich, auch der Stadt Dresden, die sich auch besonders gegen den Antrag wehrt habe. Der Staat besitze große Vermögen in seinem Walde und in seinen Betrieben. Das Reich besitze solche Werte nicht, daher sei die höhere Aufwertung durch Staat und Gemeinden im Reichsgebiete offen zu lassen. Daß, wie der Rat zu Dresden behauptet, dann Gas- und Strompreise erhöht werden müßten, sei unzutreffend. Die Stadtkassen würden durchaus nicht in Bedrängnis kommen, ob sie nun einige Prozente mehr oder weniger zahlten. (Widerpruch.) Der Redner weist das durch einmachendes Zahlenmaterial nach, das sich auch auf Leipzig, Chemnitz und Zwickau bezieht. Er betont am Schluß nochmals:

Sowohl dem Staate wie den Gemeinden ist es möglich, die Aufwertung so vorzunehmen, wie es der deutschnationalen Antrag verlangt.

Das Unrecht, das den Rentnern durch die Inflation angetan worden sei, müsse wenigstens zu einem Teile wieder aufgemacht werden. (Der Redner wird gegen den Schluß seiner Ausführungen wiederholt durch Zurufe der Demokraten unterbrochen.)

Abg. Günther (Dem.) richtet an die Rentierung die Anfrage, darüber Auskunft zu geben, welche Daten die sächsischen Vertreter im Reichsrate zu den Aufwertungsberechtigenden Geleistungen der Reichsrentierung einzuzeichnen hätten und noch einzeichnen würden; ferner wie sich zu diesen Geleistungen das sächsische Finanz-, Wirtschafts- und Justizministerium gestellt habe. Der Redner wendet sich mit großem Stimmenaufwand in sehr langer Ausführungen gegen die Aufwertung im Reichsgebiete, die ihre Berechtigungen hinsichtlich der Aufwertung dem Volke gegenüber nicht gehalten hätten. Er nennt das Verhalten der Deutschnationalen ein Täuschungsmanöver.

Finanzminister Dr. Reinhold

teilt mit, daß die sächsische Regierung nicht in der Lage gewesen sei, den Aufwertungsgeheimen zuzustimmen, da sie der Überzeugung sei, daß diese Aufwertung ungenügend und unbefriedigend sei, und weil sie befürchte, daß durch diese schlechte Regelung eine dauernde Verunsicherung nicht herbeigeführt werde, wie ja auch der heutige Antrag beweise.

Abg. Köhler (D. Sp.) begründet den Antrag, die Rentierung zu erlassen, zur Förderung des Realcredits die Eintragung der Grundschuld nach § 7 des Aufwertungsgeheimen abzuheben- und stempelfrei erfolgen zu lassen, ferner bei Aufnahme von Reparaturhypotheken jede Eintragungs- und Stempelfosten wegzulassen, endlich die Kosten für Hypothekeneintragung und die Stempelfees auf den Friedensfuß herabzusetzen.

Abg. Dr. Köhlermann (D. Sp.) hält den Antrag Börner für agitatorisch. Er erwidert Hoffnungen, die nicht erfüllt werden könnten. Die Städte hätten genau so gelitten durch die Inflation wie die Privaten. Alle Renten und Einnahmen seien verloren gegangen; die laufenden Ausgaben seien geblieben. Bei einer höheren Aufwertung müßte die an sich schon hart belastete Wirtschaft noch weiter belastet werden.

Abg. Köhler (D.-N.) unterstreicht die Ausführungen des Abgeordneten Köhler und betont, daß namentlich die Kosten für die freiwillige Gerichtsbarkeit weit über das Zulässige hinausgingen.

Abg. Köhler (Soz.) beschäftigt sich ebenfalls mit den Deutschnationalen im Reichsgebiete und spricht auch von Täuschung des Volkes und der Wähler.

Abg. Dr. Senfert (Dem.): Der deutschnationalen Antrag verleihe keinen anderen Zweck, als das gefällteste Vertrauen wiederherzustellen. Deshalb lehne seine Fraktion ihn ab. Trotzdem sei der Antrag zu begrüßen, weil er einer solchen Politik die Waage herunterreiche.

Abg. Dr. Eberle (D.-N.) äußert, daß der Antrag Börner im Rahmen der Reichsrentierung durchaus Platz habe. Der Eintritt der Deutschnationalen in die Regierung habe den armen Rentnern eine Erhöhung von 10 auf 25 Prozent gebracht. Die dritte Steuernotverordnung sei unter der Waage der lebenden Herren der Demokraten gegangen. Er frage die sächsische Regierung, wie sie damals gekommen habe. Der Vorwurf gegen die Deutschnationalen, daß nicht voll aufgemerkt worden sei, bedeute ein politisches Scheinmanöver, abzulehnen. Herr Dr. Senfert müßte wissen, daß es in einer Koalition passiere, daß eine Partei von der anderen überstimmt werde. (Stiller Widerpruch bei den Demokraten, der sich bei den folgenden Ausführungen des Redners fortsetzt, so daß sie auf der Tribüne nur teilweise zu verstehen sind.) Der Redner weist (Fortsetzung Seite nächste Seite.)



Selt 1830 Lorenz-Uhren
Frauenstraße 1
Besichtigen Sie meine 3 Schaufenster und - Schaukästen

ausungen feinstnützigere Grade vermittelt, die Seele zum Mitfühlen anregt. Das Tonpoetische der Klängebildung ist es ja, was die Nachdichtung von Menschenhand über den stumpfen und trocknen anmutenden Ton des Spielapparats erhebt. Im ganzen technisch recht brav fand sich Elie Ripfel mit der als Einleitung zum geistigen Wanderer-Roman ab. Die Waldstein-Sonate gelang ungleich, einzelnes recht gut, daneben manches überflüssig und ohne Beteiligung. Chopin kam in bekannten Überflüssen und ohne Beteiligung. Chopin kam in bekannten Überflüssen und ohne Beteiligung. Chopin kam in bekannten Überflüssen und ohne Beteiligung.

† Siegfried Wagner über die Sendung von Bayreuth. Im Verein Berliner Presse sprach am Mittwoch Siegfried Wagner über die deutsche Sendung von Bayreuth. In Beginn seiner Ausführungen teilte er mit, daß für das nächste Jahr eine Pause eingelegt werde, während der die Vorbereitungen getroffen würden, um den „Tannhäuser“ zu herauszubringen, wie es der Tradition von Bayreuth entspreche. Trotz des guten Besuchs, der namentlich auch aus dem Ausland verläuft einsetzte, schloß das letzte Jahr schmerzhaft mit einem kleinen Minus ab. Nach der Erörterung des Problems, die Festspielbühne auch anderen Werken als denen Richard Wagners zu öffnen, eine Möglichkeit, die der Vortragende aus ästhetischen und künstlerischen Gründen ablehnte, unterstrich er, daß von Bayreuth in Zukunft alle vollständigen Tannhäusern ferngehalten werden sollen, um die Nationalbühne als ein Eigentum des gesamten deutschen Volkes zu erhalten und zu fördern.

† Der 31. Geburtstag des finnischen Komponisten Sibelius wurde in Finnland feierlich begangen. Es fanden an verschiedenen Orten Konzerte statt, bei denen Werke des Komponisten zur Aufführung gelangten. Der finnische Reichstag beschloß, die Staatspension auf 100 000 Mark jährlich zu erhöhen. Dem Komponisten wurde ferner eine durch nationale Subskription aufgebracht größere Geldsumme überreicht.

† Der Selbstmord der Jurjewskaja. Donnerstag nachmittag um 2 Uhr begab sich eine Gerichtskommission aus Andernatt an den Ort, wo Frau Jurjewskaja Selbstmord begangen hat. Auf dem Feldvorsprung, von dem sich die Sängerin in den Fluß geschürzt hat, konnte man noch die Spuren der Fußtritte der Selbstmörderin und einige Blutspuren sehen. Der Feldvorsprung liegt etwa 20 Meter über dem Wasserspiegel der Neuh. Auch der Eindruck an jener Stelle, von der sich die Sängerin in den Fluß hatte abgelenkt lassen, war noch zu erkennen. Die Gerichtskommission stellte fest, daß nur Selbstmord in Frage kommen könne. Die Leiche konnte immer noch nicht aufgefunden werden.

† Ein neuer Rubens entdeckt. Einem Berliner Kunstgelehrten, dem Rubensforscher Dr. Ludwig Burdard, ist die Entdeckung eines unbekannteren Rubenschen Werkes gelungen. Es handelt sich um eine Darstellung der Heiligen Theresia. Es handelt sich um eine Darstellung der Heiligen Theresia. Es handelt sich um eine Darstellung der Heiligen Theresia.

† Der Berliner Bilderdieb gefaßt. Die „Petit Parisien“ teilt mit, daß am 10. Dezember in Paris der Kölner Handelsanwaltschaft Fritz Reinberger festgenommen worden, als er den Versuch machte, das am 18. Februar von ihm im Kölner Waltraut-Richards-Museum gestohlene, Bartholomäus aneinschiebende Gemälde „Die Madonna mit dem Kinde“ an einen Amerikaner für 300 000 Franken zu verkaufen. Reinberger ist schuldig. Er ist bis zu seiner Auslieferung an die gerichtlichen Behörden in Köln ins Gefängnis eingeliefert worden.

† Das Stadttheater Nauen bemüht sich, den Zusammenhang mit dem Schaffen der Gegenwart und dem neuen ästhetischen Ausdruckswillen zu erhalten und immer wieder zu gewinnen. Besonders eindrucksvoll trat dieses Bestreben in der weidenschaftlichen Erkundung von Otto Erler in der Dresdener uraufgeführten, besinnlichem Lustspiel „Der Walezentrik“ aus. Mit intensiver Gehaltungsarbeit, die an Stelle der unterstrichenen Reize wieder die schau- spielerische Leistung setzte, arbeitete R. Erler in Darstellung und Bühnenbildumrahmung den dichterischen Grundgedanken und aufbauenden Stüdes heraus; unbestimmte, lebens- starke Auslegung findet über alle Hindernisse hinweg den Weg in die Zukunft. In diesem Sinne auch Erler ein Sinnbild unserer Hoffnungen auf Jugend und Zukunft. Auch die Mitwirkenden fanden sicher den Lebenswürdigkeit, der Pose abgewandten Lustspiel.

† Die Erster Antendantenfrage. Auch in Erfurt bestand eine Antendantenfrage. Der Opernregisseur Dr. Schuler sollte dem langjährigen Antendanten Schirmer zunächst als Operndirektor zur Seite gestellt werden, um dann nach Ablauf des Schirmerischen Vertrages, der noch zwei Jahre währt, die gesamte Leitung des Theaters zu übernehmen. Die Stadtverordneten haben in diesem Antrage abgelehnt.

† Das Hofspiel der Comédie Française in Budapest. Wie aus Wien berichtet wird, hat sich die Comédie Française zu einem Hofspiel an das ungarische Nationaltheater in Budapest verpflichtet. Die französischen Künstler kommen im Frühjahr nach Budapest. Zur Aufführung gelangen französische Klassiker, hauptsächlich Molière.

† Eine Vode-Feier in Rom. Vorgerstern Abend fand in der Bibliothek der Giannina eine Feier an Ehren Erzsébet v. Vode

† Die Erster Antendantenfrage. Auch in Erfurt bestand eine Antendantenfrage. Der Opernregisseur Dr. Schuler sollte dem langjährigen Antendanten Schirmer zunächst als Operndirektor zur Seite gestellt werden, um dann nach Ablauf des Schirmerischen Vertrages, der noch zwei Jahre währt, die gesamte Leitung des Theaters zu übernehmen. Die Stadtverordneten haben in diesem Antrage abgelehnt.

† Das Hofspiel der Comédie Française in Budapest. Wie aus Wien berichtet wird, hat sich die Comédie Française zu einem Hofspiel an das ungarische Nationaltheater in Budapest verpflichtet. Die französischen Künstler kommen im Frühjahr nach Budapest. Zur Aufführung gelangen französische Klassiker, hauptsächlich Molière.

† Eine Vode-Feier in Rom. Vorgerstern Abend fand in der Bibliothek der Giannina eine Feier an Ehren Erzsébet v. Vode

Der Höllemaschinenbauer von Strehlen.

Zum 50. Todestage des Massenmörders Thomas und der Bremerhavener (11. Dezember 1875).

Kennen Sie eigentlich den verrückten Amerikaner in Strehlen? Diese Frage konnte man um die Wende von 1874 zu 75 öfters in dem damals freilich noch recht dürftigen heutigen Dresdner Vorort hören. Sie galt einem unerschrockenen, wohlhablichen Herrn mit ansehnlicher herkömmlicher Bekleidung und einem dünnen, ins Rötliche spielenden Vollbart, dessen Träger sich Mr. William Thomas nannte und mit seiner Frau nebst fünf Kindern in einer idyllisch gelegenen Villa an der „Reibungsstraße“ wohnte. Der gemütlich aussehende Herr war in Dresdner Geschäften kein Fremder. Man kannte ihn dort als schnell entschlossenen Käufer und guten Kunden, er verkehrte bei „Knecht“, sah am Donatorientlich und offerierte dort Generalien und Kammerherren seine Londoner Zigarren oder mischte sich seinen Bränden mit Soda. In Strehlen freilich war man über diesen mehrerlösenden Herrn Thomas nicht immer so günstiger Meinung, wie an seinem Stammtisch bei „Knecht“. Einmal passierte es, daß sich der verrückte Amerikaner auf dem Leipziger Bahnhof auf den fahrenden Zug aufsprang, und als man ihn darüber zur Rede stellte, begann er auf Deutsch, seine Beamten und seine Einrichtungen zu schimpfen. Später stellte es sich auch heraus, daß dieser Thomas in englischer Sprache verfaßte Zeitungsartikel in Londoner Blätter lanciert hatte, in denen er an damaligen Dresdner Einrichtungen, wie u. a. an den Post- und Armenbehörden, eine abfällige Kritik übte. Keinem Menschen fiel es damals auf, daß Herr William King Thomas, wie jeder Strehlener Einwohner eigentlich hieß, hier auf drei bis sechs Wochen verurteilt wurde. Wer zufällig davon hörte, brachte diese Aburteilung mit Thomas' früherer Tätigkeit als ehemaliger amerikanischer Schiffsbauer und Großkaufmann in Zusammenhang, denn dieser hatte u. a. auch an seinem Knecht-Stammtisch erzählt, daß er während des amerikanischen Bürgerkrieges Heereslieferungen übernommen habe und wiederholt als „Blasphämierer“ für die Nordstaaten von der Regierung ausgezeichnet worden sei. Das alles erdichte nur noch den geheimnisvollen Nimbus, der um den interessanten Neuport Kaufmann schwebte, der sich eines Tages plötzlich nach für Präzisionsarbeiten zu interessieren begann. Bei den damaligen ersten Dresdner Uhrmachern, wie Johann Knopf in der Moritzstraße, dem Goldschmied Meißner am Jüdenhof, seinem Kollegen Guths in der Schloßstraße und vor allem beim Goldschmiedermacher Oswald Bräuner in der Birnbaumstraße, erlähnte Mr. Thomas' Thomas wiederholt und erlaubte sich dort eingehend nach dem Bau einer Präzisionsuhr, die er für eine englische Seidenfabrik zu bestellen den Auftrag habe. Das Geschäft kam aber nicht zustande, Thomas fuhr nach Weimar, und bei einem Mediziner suchte in Weimar, bis er sich später das in Dresden schon erdichtete Uhrwerk herstellte. So sein wie die Spiralen und Federn dieser Uhr war der seit Jahren vorbereitete, arbeitsvolle Plan dieses Mannes, der als Massenmörder durch die schonerwähnte Explosionskatastrophe am 11. Dezember 1875 in Bremerhaven eine traurige Weltberühmtheit geworden ist, der Massenmörder Thomas um seine Höllemaschine, über deren Bau und Verwendung der verrückte Amerikaner in dem fiktiven Strehlen bei Dresden keine ersten unheimlichen Erwägungen angestellt hat.

durch dessen Höllemaschine verursachten Explosion in dem erst nach zwei Stunden ein Dillbäum mit Kerzen, Krantentragern, Verbandmaterial und den Vertretern der Staatsanwaltschaft eintrifft. Diesen meldet der Kapitän der „Mose“, der, wie der größte Teil der Schiffbesatzung, während ein Wunder von den Folgen der Explosion verblüfft geblieben ist, daß er eben in einer Passagierkabine seines Schiffes einen Selbstmörder gefunden hat. Der Kapitän hörte Wimmern und Stöhnen, erbrach die Kabinentür und fand einen blutenden Herrn mit einem abgehakten Kopf, der dem Kapitän verdächtig starrte. Der Verwundete wird mit den anderen noch lebenden Opfern der Katastrophe in das „Zemmannsfrankenhaus“ nach Bremerhaven übergeführt und aus seinen Papieren geht hervor, daß er der Kaufmann William Thomas aus Dresden ist. Kriminalbeamte bemerken ihn sogleich und dem Untersuchungsrichter erklärt er am zweiten Tage von Thomas zu erfahren, daß er der Urheber der furchterlichen Explosionskatastrophe von Bremerhaven gewesen ist, der 81 Menschen, meistens Leute aus dem Arbeiterstande und Ernährer vielköpfiger Familien, zum Tode hielten, während ein paar hundert schwer verletzt worden waren, abgesehen von dem großen Schaden an Material, den die Explosionskatastrophe verursacht hatte. „Ich habe Gedulde“, waren die letzten Worte des Massenmörders Thomas gewesen, der in seiner Todesstunde nur Anklagen und Verwünschungen gegen das Schicksal schiederte, das ihn diesmal im Stich gelassen habe, und nach einem kräftigen Schluck Brandy bekannte, daß er eine Höllemaschine konstruiert habe, die vorzeitig durch einen unglücklichen Unfall eine Explosion verursachte, die ihn mit dem Tode brachte. Er hatte sich mit dem Kapitän abgemacht, daß er in einem Boot mit dem Kapitän nach Bremerhaven fahren sollte, um dort auf dem Tode zu warten, bis er dort angekommen, hochverehrtes Schiffsgut aufnehmen sollte, durch dessen Vernichtung infolge der Explosion genau vorher ausgerechneten Explosion auf offener See er ein gutes Geschäft zu machen gehofft hatte. Der Grund der Bremerhavener Katastrophe war damals furchtbar. Tagelange sprach man von nichts anderem und in fastenlangem Zeitungsartikeln beschäftigte man sich mit der Katastrophe, ihrem Urheber und der grauenvollen Höllemaschine, deren Modell im Februar 1876 auch in „Schmieders Victoria-Zeitung“ gezeigt wurde. Erst nach und nach erfuhr man den Zusammenhang der einzelnen Teile, aus denen sich das raffiniert vorbereitete Verbrechen dieses menschlichen Teufels Thomas zusammengesetzt hatte. Es stellte sich heraus, daß jener Massenmörder Thomas bereits wegen Verherrlichung von Verbrechen von der englischen Behörde bestraft worden war, und daß er vermutlich schon früher mit ähnlichen Höllemaschinen auf ausländischen Schiffen operiert hatte. Diesmal wollte er einen besonders glänzenden Coup ausführen. Er hatte viel von einer Präzisionsuhr auf der Wiener Weltausstellung 1874 gehört, die acht Tage ging, und nach Verhandlungen, erst in Dresden und dann in Weimar, ließ sich Thomas beim Uhrmacher Knopf in Weimar eine ähnliche Uhr bauen. Dieses Uhrwerk mit acht Tagen Gangzeit, das nach seinem Willen durch den Schlag einer Feder auf ein Hindertüchlein zum Tode einer Explosion brachte, hatte Thomas zunächst persönlich nach Bremen befördert. Dort wohnte er am 8. Januar im Hotel „Stadt Bremen“, mietete sich bei einem Fabrikanten in der Herwallstraße eine Kammer und bestellte bei dem Bremer Tonnenmacher Deibendal ein Boot. Inzwischen war mit dem Dampfer „Mose“ auf dem Weserbahnhof in Bremen der ursprüngliche in einer rheinischen Fabrik angefertigte und auf Umwegen über Neuport nach Bremen geleitete Sprengstoff angekommen. Thomas beauftragte darauf den Bremer Uhrmacher Bruns, dem er das funktionelle Uhrwerk zum Reinzigen, Teilen und Stellen übergab. Als dieser die Uhr auf acht Tage Gangzeit neu einstellte, ist Thomas erschrocken und ziemlich unruhig, denn er muß seinen Plan ändern. Thomas bestellt zwei Arbeiter zum Transport des Pakets, zwei andere Arbeiter mühen das Pak. zu schließen. Inzwischen hat der Massenmörder das Dynamit selbst nachträglich in dem einen Teil des Pakets verpackt. Am 8. Dezember ist das von Thomas abgeholt Uhrwerk, sorgfältig in ein schwarzes Tuch verpackt, von ihm selbst in das Explosionsfach eingeklebt worden. Bereits am nächsten Tage, am Donnerstag, dem 9. Dezember, abends gegen 1/2 11 Uhr, ist die Höllemaschine des Massenmörders Thomas in der Höllemaschinenfabrik der gefährlichen Ladung durch zwei Fuhrleute auf dem Wege durch die Chertorstraße, den Dom- und Frauenkirchhof nach dem Packhof des Bremer Flotschiffen, kein Mensch acht das dahindobewegende Transport, für den der Massenmörder die uns heute lächerlich gering erscheinende Summe von zwei Mark bezahlt hat. Am nächsten Tage wird das Unheilgeschick mit der Bahn nach Bremerhaven transportiert und dort erlangte sich am übernächsten Tage in tener verhängnisvollen Mittagstunden die grauenvolle Explosion von Bremerhaven, deren unheimlicher Urheber das Opfer seines eigenen schrecklichen Planes wurde, aber den er vor fünfzig Jahren in unserer kleinen Dresdner Villen-Vorstadt nachgelassen hat.

11. Dezember 1875 gegen 12 Uhr mittags. Der Hafen von Bremerhaven. Der Schlepptanker „Mose“ liegt zur Ausfahrt in Richtung Southampton bereit. In seiner Nähe ankert der große „Salter“. Auf der Kaimauer in dichten Reihen allerhand lustiges Volk, Burtschen, Mädchen, sogar Kinder. Sie sehen den Steuerleute an, die auf Karren und Wagen noch allerhand Schiffsutensilien auf dem „Mose“ bringen sollen. Eben kommen vier Affen mit einem Pack bagaziers, das die Gestalt eines abgekumpften Affens in der Höhe hat. Scherzende Worte im Bremer Platt werden zwischen den Arbeitern und der passenden Menge gewechselt. Da — poltert etwas Hölle aus Erde, ein kurzes, schwarzendes Geräusch, dann — ein fürchterlicher Knack — eine ungeheure Staub- und Pulverwolke, in der alles verschwindet, und dann — ein grauenhaftes Bild der entsetzlichen Verwüstung. Von der „Mose“ fehlen die Schotten und der halbe Mastkran, am „Salter“ ist nur der halbe Schornstein zu sehen. Vor den Schiffen fließt ein vier Meter tiefes Loch, aber keine Arme und Beine liegen umher, im Mastkran der „Mose“ hängen Metallstücke, ungeheure Müllhaufen verdecken am Boden. Wie wahnwitzig schreiende Menschen laufen ziellos durcheinander, Nahrung finden sich einige beherzte Männer zusammen, Matrosen, Polizeimänner, Führer von Bremerhavener, die das Rettungsnetz organisieren. Die Uhr zeigt 11 Uhr 40 Min. mittags. Vom Ersterenplan kommenden hundertfünfzig Militär sänft an die am Boden liegenden, im Rute schwimmenden, zerstückten Leiber aufzusuchen. Aus Bremerhaven, in dessen Bürgermeisterei-Smitz-Straße kein Fenster ganz geschlossen ist, kommt die Feuerwehr gerastet. Der Telegraph spielt nach Bremen.

verkauft im Reibens-Bauhaus und an der von 10 Uhr ab ohne weitere Anzeigung.
 — Der Rinderheulenfall hat die Rettung des Reibens-Bauhauses aus der Kaffeehaus des Reibens-Bauhauses „An Waldmanns Reich“ in Höhe von 884,40 Mk. überwiesen. Teile wirkungsvoller Untersuchung werden um so arbeitsam sein, da die Gesamtsumme nur 912,20 Mk. betrug.
 — Frauenstein und dessen Umgebung ist von Wanderern und vor allem von Winterportlern von jeher gern besucht worden, nur hat es bisher immer an einer guten, brauchbaren Wanderkarte dieses Gebietes gefehlt. Die Firma C. C. Weinhold & Söhne in Weimar, Dresden, hat diesen Mangel durch Herausgabe einer Karte von Frauenstein und Umgebung im Maßstab von 1:50.000 behoben. Die Karte zeigt die Gegend besonders hervorzuheben, erbringt sich, da die Gegend, die das Reibens-Bauhaus umgibt, nur wenige Kilometer sind. Nur auf eine mühen wir hinweisen, nämlich, daß in die Karte Radel- und Schneeschuhbahnen, Sportplätze und Reibens-Bauhaus einbezogen sind, was Winterportlern sehr willkommen sein wird.
 — Neubau des „Kapitän“. Der Klempnermeister Otto Oßler, Schellstraße, bietet an, richtig zu stellen, daß sämtliche Klempnerarbeiten beim Neubau von ihm, nicht, wie von der Bauverwaltung mitgeteilt worden war, von Paul Oßler ausgeführt worden sind. Die nunmehrige Stadtdirektion des Reibens-Bauhauses ist das Werk von Oßler durch Peter Denker.
 — Abgabe von Fenstern. Wie die Landratskammer mitteilt, hat das Landratsamt in Weimar zwei Bauverträge abzugeben. Die Werke können wertlos von 12 bis 13 Uhr nachmittags 5 Uhr im Landratsamt in Weimar besichtigt werden. Gebote sind bis zum 15. Dezember an das Landratsamt einzureichen.

Zur Förderung des Wohnungsbaus sind bereits jetzt Vorarbeiten im Gange und der Staat ist zu erwarten, für 1926 den Anteil der Wohnungsabgabe an der Reichssteuer auf mehr als 20 Prozent der Friedensmiete zu erhöhen. Bei Reichs- und Landesstellen ist erneut dahin zu wirken, daß sie auch für die Arbeitslosen die Mittel der produktiven Erwerbslosenfürsorge mit Beschleunigung bereit stellen und auch in den ihnen unterstellten Betrieben Entlassungen nicht vornehmen. Die in Dresden an- und Landesbehörden, die mit Vergabung von Arbeiten zu tun haben, sind darüber hinaus erneut zu ersuchen, sich zur Beschaffung von Arbeitslosenstellen dem Vorgehen der Stadt anzuschließen, nachdem leider die sehr bedauerliche Tatsache zu verzeichnen ist, daß bei einem ersten Besuche durch den Leihstellen Arbeitsnachweis die in Frage kommenden Dresdner Geschäftstellen der Reichs- und Staatsbehörden abgelehnt haben, Notstandsarbeiten in irgendeiner beachtlichem Umfang herzustellen.

Bei Reich und Staat ist dringend dahin vorstellig zu werden, daß die Unterstützungssätze weiter erhöht werden, die Erwerbslosenunterstützung auf die Dauer der Erwerbslosigkeit erweitert wird, die Unterstützung für Jugendliche auch im Alter unter 18 Jahren gezahlt wird, die Beschäftigungssätze dahin geändert wird, daß die darin enthaltenen Arbeiten besetzt werden, die Kurzarbeiterunterstützung baldmöglichst wieder eingeführt wird und bei Notstandsarbeiten der Tariflohn gezahlt wird.

Alle zur Durchführung der oben angeführten Maßnahmen erforderlichen Vorarbeiten sind mit größter Beschleunigung auszuführen.

Der Rat wird ersucht, daß auch die beim Rat tätigen Hilfsangehörigen nach Beendigung der Volkszählung weiter beschäftigt werden und mit Wohlwollen geprüft wird, inwieweit solche ältere Hilfsangehörige, die im Januar 1924 abgehau wurden, wieder eingestellt werden können.

Ein Minderheitsgutachten des Stv. Gabel (Komm.) ging dahin, den Antrag Werner in seiner ursprünglichen Fassung zum Beschluß zu erheben, anstatt einmaliger Verteilung mit 3 Zentner Kartoffeln wöchentlich 7 bis 12 Pfund Kartoffeln je nach Stärke der Familie an alle Erwerbslosen zu gewähren.

Wegen mangelnder zweier Schreier auf der öffentlichen Tribüne wurde 8 1/2 Uhr die Sitzung auf 15 Minuten unterbrochen, um Gelegenheit zu geben, auf den Tribünen Ordnung zu schaffen.

Die Sitzung wurde 8 1/2 Uhr wieder eröffnet. Der Vorsitzende erklärte, er werde versuchen, die Sitzung durchzuführen, wenn feinerlei Störung wieder erfolge. Die Erwerbslosen, die auf der Tribüne saßen, mühten sich einzufinden, daß das Kollegium in ganzem Umfang besteht sei, den Erwerbslosen zu helfen. Werde die Sitzung wieder gestört, so könne die Angelegenheit erst über acht Tage zu Ende geführt werden. Der Berichterstatter des Minderheitsgutachtens, Stv. Gabel (Komm.) legte seine Ausführungen fort. Im Zusammenhang damit beantragte Stv. Schürja (Komm.) seinen Antrag, allen Erwerbslosen, kranken Kriegsschädigten, Hinterbliebenen sowie die Sozialrentner für die Wintermonate ausreichend mit Kohlen, Kartoffeln und warmer Winterkleidung kostenlos zu versorgen, die im Lauf des September geachteten Vorschläge zur Beschaffung von Kohlen und Kartoffeln allen Empfänger zu erlassen. — Den Vorsitz hatte inzwischen Stadtrat Dr. Oßler übernommen.

Stv. Gabel (Soa.) stellte dar, daß der einzelne Ausbleib, zwischen der gegenwärtigen Not und der Notwendigkeit zu helfen, durch das Reich zu schaffen sei. Die Sozialdemokratie werde sich geschloßen hinter das Gutachten, an dem die Sozialdemokratie ernstlich mitgearbeitet habe. Niemand könne heute laagen, daß er im Lande sei, der Not der Erwerbslosen voll abzuheilen. Er stelle fest, daß sich im Austausch alle Parteien im Einverständnis befinden hätten.

Stv. Bonk (parteil.) legte sich dafür ein, daß auch der Kleinrentner erachtet werde, sie hätten ebenso ein Recht auf Hilfe wie die Erwerbslosen. Er beantragte die Aufnahme der Klein- und Sozialrentner in das Gutachten des Finanzausschusses. Der Antrag wurde nicht genügend unterstützt.

Stv. Frau Böhm (Komm.) kritisierte den Antrag Gabel, der dem Elend der Kriegsschädigten nicht dauernd abhelfe.

Stv. Berner (Komm.) verteidigte den Antrag Schürja auf eine einmalige Beihilfe für die Kriegsschädigten und Hinterbliebenen.

Stv. Blumentritt (Dittschon.) vorbereitete sich unter vielen Unterbrechungen über die Gründe der hohen Notlage, die er in der Wirtschaftspolitik suchte, die die deutschen Waren viel teurer mache, als die Auslandswaren und damit die Arbeitslosigkeit verursache.
 Stv. Dr. März (D. Vp.) führte aus, daß dieselben schweren Sorgen, die die Wirtschaften wie die Reichsregierung beunruhigen, von der Industrie schmelzend ertragen würden. Das Kuriosum in der Industrie sei die Kapitalknappheit in ganz Europa. Eine Milliarde sei bei der Industrie nicht vorhanden, wenn sie ihre Betriebe einschränke. Ein Erlös werde hier nicht erzielt durch Kundennähe, sondern durch ernste Arbeit, die mit dem Gutachten des Finanzausschusses geleistet worden sei.

Nach sehr ausführlichen Schlussworten namentlich des Antragstellers des Minderheitsgutachtens kam es 12 30 Uhr zur Abstimmung.
 Das Minderheitsgutachten wurde abgelehnt.
 Das Finanzausschuss-Gutachten wurde einstimmig angenommen.

Das Gutachten Schürja wurde unter großem Tumult der beiden Seiten abgelehnt.
 Stv. Gabel (Soa.) stellte den Antrag, am Montag die Sitzung abzuhalten. Der Antrag wurde nicht behandelt.

Schluss der Sitzung 12 35 Uhr.

— Liturgische Feierstunde. Die Weihnachtsfeierstunde erreicht den Höhepunkt. Jede Minute des Tages ist ausgenutzt, und doch empfinden wir, daß die Vorbereitung auf Weihnachten noch einer anderen Ergänzung bedarf. Wie sollen wir zu einem rechten Verständnis der inneren Bedeutung des Festes gelangen, wenn wir nicht inmitten alles Trubels und trotz allem Trubel eine halbe Stunde der Stille und Zurückgezogenheit finden, in der unsere Seele sich auf die Advents-erwartung einstellen kann. Diesem Zweck mag wohl die liturgische Feierstunde dienen, die auch heute, Freitagabend, in der Kirche des Christlichen Geistes um 8 Uhr abhalten wird und die unter adventlichem Zeichen steht.
 — Die Gemeinde der Schwerkblinden bietet den Schwerkblinden Dresdens am Freitag 1/2 11 Uhr im großen Gemeindefaule der Frauenkirche, Moritzstraße 4, Osterhaus, ein Weihnachtsspiel, einstudiert



MAGGI

Praktisches Weihnachtsgeschenk:

MAGGI Würste, MAGGI Suppen in Würfeln, MAGGI Fleischbrühwürfel.

Die Dresdner Frauenvereine zur Wohnungsnot.

In einer Versammlung des Stadtbundes der Dresdner Frauenvereine in der Stadthalle...

Die in der öffentlichen Versammlung des Stadtbundes der Dresdner Frauenvereine in der Aula des Pflanzschulhauses...

Sonderbeilage. Unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt...

Freiberg. (Schadenfeuer.) Im Nachbarort Kleinwaltertsdorf...

Frankenbergr. (Todesfall.) Im Alter von neunzig Jahren verstarb hier...

Chemnitz. (Ein Natursturm.) Der Naturwissenschaftliche Verein...

Hausen. Der fanatische Sturm toben seit einigen Tagen über der Oberlausitz...

Bereine und Veranstaltungen.

Mit. Vereins Jäger und Schützen. Heute 8 Uhr Zusammenkunft...

Allg. Mietbewohner-Verein. Siehe: Seite 58 über öffentliche Mieterversammlung...

Alpine Deutsche Touristen-Verein. Heute Mitgliederversammlung...

M. G. M. Vereinigung ehem. Müller-Gelinde-Mechaniker (1918) Dresden. Heute 8 Uhr Vereinsabend...

Der Jungdeutsche Jungstamm der Bruderschaft Dresden des Jungdeutschen Erbes...

Militärverein Krieger, Pioniere und Train. Sonnabend, 8 Uhr...

Kleine kirchliche Nachrichten. Sonntag. Gottesdienste: Sankt-Elisabeth-Kirche...

Schwurgericht. Die 7. und letzte diesjährige Tagung des Schwurgerichts Dresden...

Die 7. und letzte diesjährige Tagung des Schwurgerichts Dresden beginnt am Dienstag, den 15. Dezember...

Rundfunkprogramme.

Freitag, den 11. Dezember. Mitteldeutscher Sender. Dresden-Creipzig. 10 Uhr: Wirtschaftsnachrichten...

4.45 bis 5 Uhr: Persönliche Mitteilungen aus dem Kreis...

10.10 bis 10.15 Uhr: Winterwetterberichte des Säch. Wetterb.verbandes...

10.15 Uhr: Was die Rettung bringt. 11.45 Uhr: Wetterbericht und -vorhersage...

12 Uhr: Mittagsmusik auf der Hauptbühne. 12.30 Uhr: Neuerer Leierspiel...

7 bis 7.30 Uhr: Rundfunk. Schachmeister H. W. Böhmich...

Berliner Sender.

4.30 Uhr: „Die fromme Helene“ von Wilhelm Busch...

Dans-Bredow-Schule.

7 Uhr: Dr. Ebert: „Der Chrysanthemum“. 7.30 Uhr: Dr. med. H. W. Caro...

ELIDA IDEAL-SEIFE 80 durch und durch parfümiert

WINTERSPORT-KLEIDUNG

Table with ski clothing items and prices: Ski-Anzüge, Ski-Hosen, Ski-Anzüge nach Maß.



Table with winter jackets and accessories: Windjacken, Ski-Mützen, Sporthermen, etc.

Ed. Seiler Liegnitz Flügel u. Pianos. Stolzenberg Johann-Sebastian-Allee 18. Wirtschafstapfel. Diemals Brillanten Gold- und Silberwaren.

ESDERS

Prager Straße

Waisenhausstraße

Das Dresdner Spezialhaus für Herren-, Knaben- u. Kinderbekleidung

Börsen- und Handelsteil

Der französische Frankensturz und die deutsche Wirtschaft.

Im Arbeitsausschuss deutschnationaler Industrieller hielt der deutschnationale Abgeordnete Dr. Reichert am Dienstag ein Referat zu dem Thema „Frankensturz und deutsche Wirtschaft“. Die Zeitsung in Frankreich, so führte er aus, ist weit hinter der Währungsbeurteilung zurückgeblieben, so daß vom Januar ab gerechnet, einer Währungsbeurteilung des Frankens nur eine 10prozentige Zeitsung gegenübersteht. Die Industrie ist voll beschäftigt, und es besteht keine Arbeitslosigkeit. Geklagte Einkünfte haben infolge der nur die Industrie und der Handel und vielleicht die Landwirtschaft. Es zeigt sich auch in Frankreich die gleiche in die Sachwerte, wie in Deutschland zu Ende der Inflationszeit zu beobachten war. Die Exporteure halten trotzdem die Goldfaktierung nicht durch, und es gibt eine ganze Reihe französischer Ausfuhrartikel, die trotz ihrer Fakturierung in Papierfranken unter dem Inlandspreis zur Ausfuhr gebracht werden. Der Frankensturz drückt auf die Einfuhr und stellt eine Art Valutadampfung gegen das Ausland dar, während die Einfuhr gehindert wird und die Handelsbilanz also im höchsten Maße aktiv ist. Da Frankreich zugleich an den Prohibitivgesetzen schuld ist, und noch im vorigen Jahre sie zu einer besonderen Erhöhung gebracht hat, die bis auf 100 Prozent hinaufgeht, so ist der französische Markt nahezu verschlossen, während auf der anderen Seite eine Ausfallleistung durch das Valutadumping erleichtert ist, gegen die nicht anzukämpfen ist, wenn sich nicht die vom französischen Import bedrohten Länder, in erster Linie Deutschland, zu prohibitiven Zollmaßnahmen entschließen. Dieser Valutawettbewerb hat außer der an sich zu ertragenden Wirkung einer w a n g s m ä ß i g e n Senkung des Preisniveaus aber auch die gefährliche Wirkung einer Senkung der deutschen Produktion und der Arbeiterbeschäftigung. Dieses Frankendumping ist ganz besonders für Deutschland ein Problem, das in Wirtschaftsverhandlungen mit Frankreich liegt. Den französischen Prohibitivgesetzen, dem Valutadumping, der gestörten Kaufkraft und der Abwertung jeder Weltbeschäftigung stehen auf deutscher Seite m a ß l o s e, habituelle Welt und dadurch erhöhte Kaufkraft und die jahrelang erzwungene Weltbeschäftigung entgegen. Unter diesen Umständen muß jedes Ergebnis deutsch-französischer Wirtschaftsverhandlungen mit härterer Steifigkeit angesehen werden. Auch der Gedanke eines europäischen Zollvereins, so ideal er sein mag, läßt sich nicht verwirklichen und wird zum Unfug, solange ungleiche nationale Wirtschaftskräfte in Europa nebeneinander bestehen. Vordrängend ist die Weltwirtschaftskonferenz (ausl. offenbar darauf hinaus, Sonderisierung und Kartellbildung internationaler Art zu erreichen, die aber ebenfalls aus den gleichen Gründen sich nicht verwirklichen läßt und zu ihrer Verwirklichung die Stabilisierung aller Währungen voraussetzt. Hier kann aber auch die Kredit- und Handelspolitik Amerikas nicht außer acht gelassen werden. Amerika will seine Goldkristalle aus dem Ausland abziehen, und ein Austausch der Verpflichtungen wird durch ein Zollschutzsystem verhindert. Diese Handelspolitik stellt eine direkte Sabotage des Dames-Plans dar, in gleicher Richtung wirkt der Frankensturz und die von England betriebene Subvention des englischen Kohlenbergbaus, die zu einer Zerrüttung des Weltkohlenmarktes führt. Deutschland muß sich endlich gegen diese Dinge wehren. Es muß unter Paris-Verträgen, die Deutschland nach einem Krana umgeben, gesetzt werden, daß Deutschland das Valutadumping müde ist und es nicht mehr länger ertragen will. Das gilt besonders Frankreich gegenüber, mit dem Sondervertragsverhandlungen fortzuführen, solange keine feste Währungsbasis in Frankreich gegeben ist, nicht im deutschen Interesse liegt.

Verkehrslage im Chemnitzer Industriegebiet.

Aus Chemnitz wird mitgeteilt: Die Geschäftslage innerhalb der Metallwarenfabrikation und Eisenmechanik bewegt sich auf gleich unglücklicher Linie wie die allgemeine Wirtschaftslage. In diesen Industriezweigen tritt als besonderes Erdwornis für den Fortgang der Produktion der lässbare Mangel an Betriebskapital in Erscheinung. Die Mehrzahl der Firmen ist froh, wenn sie bis zu den jeweiligen Lohntagen an flüssigen Mitteln wenigstens so viel aufbringen kann, daß Löhne und Gehälter voll zur Auszahlung gelangen können. Dabei hat in den meisten Fällen bereits eine vollständige Umkehrung innerhalb der Betriebe derart stattgefunden, daß alle unzulässigen Arbeitskräfte, soweit sie nur irgendwie einbringlich waren, abgebaut worden sind. Darüber hinaus haben freilich eine ganze Reihe Firmen unter dem Ansehen der Verhältnisse eine größere Anzahl Arbeitnehmern zur Entlassung bringen müssen, weil weder die vorhandenen Aufträge, noch vor allem das Betriebskapital die Fortführung der Fabrikation im allen Maße zuließen. Wird für erforderliche Neuanschaffungen und dergleichen nicht mehr zur Verfügung, und es liegt auf der Hand, daß diese notwendigen Beschaffungen sich wiederum auf andere Industriezweige sehr lässend auswirken müssen. Auslöset auf eine Belebung des Geschäftes innerhalb der Metallwarenfabrikation sowie der Eisenmechanik besteht vorerst nach Ansicht zahlreicher Firmen nicht.

Die Pappe und Papier verarbeitenden Industrie sind im Laufe des November auf bedauerlich gewesene, da sich das deutsche Geschäft merklich belebt hat, nachdem die Exportaufträge zur Erleichterung gekommen waren. In der Stahlindustrie hat sich dagegen die Lage nicht verbessert; der Auftragsbestand ist eher noch geringer geworden, so daß die meisten Betriebe zur Kurzarbeit übergehen mußten. In den früheren Jahren hatte die Stahlindustrie gegen Jahresende immer eine starke Beschäftigung aufzuweisen. Unerfreulich liegen die Verhältnisse in der Schmelzindustrie. Die Auftragslage ist zur Mitternacht gekommen, und Beschäftigungslage gehen in einem völlig unzureichenden Umfang recht schleppend ein.

In der Spielwarenindustrie haben sich die mifflischen Verhältnisse noch ganz bedeutend verschlechtert, so daß nur noch vereinzelte Betriebe voll arbeiten können. Die vielen Arbeiterentlassungen schädigen natürlich das kommende Weihnachtsgeschäft erheblich, so daß man in den Kreisen der Spielwarenindustrie der nächsten Zukunft mit großer Besorgnis entgegenblickt.

In der Zigarettenfabrikation ist die Lage als unheilvoll zu bezeichnen. In einigen Bezirken haben zwar Großfirmen noch einige Aufträge gegeben, während die Einzelhändler über ein sehr dürftiges Geschäft klagen und bei der Erteilung von Aufträgen große Zurückhaltung beobachten. Wenn auch ein Teil der Fabrikanten infolge vorliegender größerer Aufträge noch ausreichend beschäftigt ist, so werden doch die Aussichten für später als recht unglücklich bezeichnet.

Die Abwicklung der Geschäfte in der Schokoladenindustrie gestaltet sich in den letzten Wochen außerordentlich unglücklich und verhältnismäßig, je nach der Aufnahmefähigkeit der Kunden bez. des Beschäftigungszustandes und der Kaufkraft in den verschiedenen Industriezweigen.

Die Eisen- und Stahlwarenindustrie im November.
Die Lage der deutschen Eisen- und Stahlwarenindustrie hat sich nach dem Monatsbericht des Eisen- und Stahlwarensyndikats in den letzten Wochen im November 1925 noch mehr verschlechtert. Durch die katastrophale Entwicklung wurden die meisten Betriebe gezwungen, Betriebsbeschränkungen und Entlassungen vorzunehmen. Die Hauptursache ist die fortschreitende Kapitalnot, verschärft durch die öffentlichen finanziellen Kassen. Aus einigen Bezirken und Fabrikationszweigen wird im einzelnen wie folgt gemeldet:
Die Lage der Eisen- und Stahlwarenindustrie des m a r k t l i c h e n Landes hat weiterhin im letzten Monat eine Verschlechterung erfahren. Es drückt sich dies nach außen hin vor allen Dingen in der zunehmenden Zahl der eingeschränkt arbeitenden und gänzlich stillgelegten Betriebe aus. Die Erwerbslosenziffern sind weiterhin gestiegen. Der Hauptgrund für den Rückgang der Beschäftigung der Werke ist neben einem empfindlichen Auftragsrückgang in der Kapital- und Kreditnot zu suchen.

Das Betriebsvermögen in der Vermögenserklärung.

Von Regierungsrat Dr. Ullrich in Dresden.

Eigenartig ist die Behandlung der Grundstücke in der Vermögenserklärung. Ueber deren Bewertung braucht sich der Betriebsinhaber überhaupt keine Gedanken zu machen. Er kann sie einfach mit dem Wert seiner kaufmännischen Bilanz einlegen. Die Bewertung nimmt der Gewerbeausschuss selbst vor, und zwar nach Vorschriften, die zurzeit überhaupt noch nicht bekannt sind. Jedenfalls soll die Bewertung grundsätzlich nicht sehr verschieden sein, je nachdem ob ein Grundstück zu gewerblichen Zwecken dient oder nicht. Unterschiede, wie sie im vorigen Jahre sich bei der Veranlagung ergeben haben, werden sich kaum wiederholen. Für alle gewerblichen Grundstücke sind daher auf der vierten Seite der Erklärung die gleichen Angaben zu machen wie für die anderen Grundstücke. Freilich wird die Bezeichnung des Beitragsverhältnisses und der Pachtsumme gerade bei gewerblichen Grundstücken oft auf Schwierigkeiten stoßen. Damit die Grundstücke nicht etwa doppelt zur Vermögenssteuer und zu den anderen Abgaben herangezogen werden, ist auf der zweiten Seite in Spalte 2a der Wert zu bezeichnen, mit dem der Unternehmer das Grundstück angelegt hat. Durch diese Angabe wird der Gewerbeausschuss in die Lage versetzt, den Bilanzwert auszuscheiden und dafür den vorchriftsmäßigen Wert zu setzen.

Einer besonderen Hervorhebung bedürfen ferner noch solche Forderungen und Schulden, die der Aufwertung unterliegen. Auch für sie gelten die gleichen Grundzüge wie beim sonstigen Vermögen. Im allgemeinen sind sie beim Bilanzwert mit 15 v. H., beim Schuldner mit 20 v. H. des Bilanzwertes anzulegen. Haben sich aber der Bilanzierer und der Schuldner über den Umfang der Aufwertung geeinigt oder hat die Aufwertungsstelle bereits entschieden oder steht ihre Entscheidung zu erwarten, so ist der vereinbarte oder festgesetzte Betrag anzulegen. Nötigenfalls ist der Sachverhalt zu erläutern. Auch die Aufwertung auf Grund eines Vorbehalts oder kraft Rückwirkung ist zu beachten.

Besonders bedeutsam ist endlich die Bewertung solcher Gegenstände, die bestimmt sind, dem Betriebe dauernd zu dienen (Gegenstände des Anlagevermögens). In weitem Umfange ist für sie der Anschaffungs- (Herstellungs-)preis als Ausgangspunkt für die Bewertung zugelassen worden. Der Anschaffungs- (Herstellungs-)preis ist je nach der Benutzungsdauer um angemessene Abschreibungen zu kürzen. Ohne weiteres ist der Anschaffungs- (Herstellungs-)preis maßgebend bei allen solchen Gegenständen, die nach dem 31. Dezember 1923 angeschafft worden sind. Uebrigens dürfte auch für Gegenstände, die im Dezember 1923 erworben sind, kein Bedenken gegen den Ansat mit dem Erwerbspreis bestehen. In der Anleitung wird weiter der Erwerbspreis für solche Gegenstände nachgelassen, die in den Jahren 1908 bis 1918 angeschafft worden sind. Freilich schreibt der Erwerbspreis folchenfalls für solche Gegenstände aus, die nach den Verhältnissen vom 1. Januar 1925 angeschafft der Fortschritt der Technik wesentlich billiger hergestellt werden konnten, aber auch für solche Sachen, deren Preis jetzt aus besonderen (nicht bloß allgemein wirtschaftlichen Gründen) wesentlich höher als früher ist. Das auch für Gegenstände aus der Zeit vor 1908 der Erwerbspreis einen wertvollen Anhaltspunkt bieten kann, wird in der Anleitung besonders betont. Ausgeschlossen ist der tatsächliche Erwerbspreis für solche Gegenstände, die so als sind, daß schon im Jahre 1914 der tatsächliche Erwerbspreis nicht mehr den veränderten Preisverhältnissen entsprach, sowie für solche Gegenstände, die in der Zeit der Geldentwertung, in den Jahren 1919 bis 1923, angeschafft worden sind. Für alle diese Gegenstände wird meiner Ansicht nach der bei der vorjährigen Vermögenssteuerveranlagung ermittelte Wert (Anschaffungs- oder Herstellungspreis von Ende 1913) einen wertvollen Anhalt bieten.

Jedenfalls kann meiner Ansicht nach keinem Betriebsinhaber ein Vorwurf daraus gemacht werden, wenn er diesen Wert nach Abzug angemessener Abschreibungen einlegt. Eine Ausnahme wird auch hier dann gelten müssen, wenn der Erwerbspreis sich aus besonderen Gründen seit 1913 wesentlich geändert hat. Ueber die Bewertung fliegende oder nicht voll ausgenutzter Betriebsmittel gibt die Anleitung erschöpfend einige Erläuterungen, auf die hier verwiesen werden kann.

Die Waren werden im allgemeinen mit dem Selbstkostenpreise einzustellen sein, wenn nicht ein inzwischen eingetretener Preisrückgang eine niedrigere Bewertung rechtfertigt. Bei der tatsächlichen Gestaltung der Verhältnisse wird aber ein Preisrückgang nur in seltenen Fällen anzunehmen sein. Uebrigens würde nur ein solcher Preisrückgang berücksichtigt werden können, der bis zu dem 1. Januar 1925 oder bis zu dem abweichenden Abschlußtage eingetreten war, während ein späterer Preisrückgang außer Betracht bleiben muß.

Die Schulden sind im Vorstehenden bereits mit erledigt worden. Hervorzuheben ist, daß echte Reserven nicht abgezogen werden dürfen. Insbesondere wird das während der Zeit der Geldentwertung so beliebte Konto „Gesamteinwertung, Erneuerungsfonds“ oder wie es sonst bezeichnet worden sein mag, vom Gesetz ausdrücklich ausgeschlossen. Dagegen wird bei dem Ansatze von Schulden der Kaufmann der kaufmännischen Pflichtigkeit folgen und auch solche Schulden berücksichtigen dürfen, deren Bestand ungewiß ist und von ihm bestritten wird, mit denen er aber vorsichtigerweise rechnen muß.

Nach den Wertangaben steht die Vermögenserklärung eine Bezeichnung derjenigen Gemeinden vor, in denen sich Betriebsstätten des Unternehmers befinden. Diese Angabe ist wichtig für die Gewerbesteuer. Was als Betriebsstätte zu gelten hat, ist in der Anleitung erläutert. Es ist nicht der Wert der auf die einzelnen Gemeinden entfallenden Zehntbeträge anzugeben. Vielmehr ist lediglich die Gemeinde zu bezeichnen. Jede Gemeinde ist einzeln aufzuführen. Bei großen Betrieben kann hier eine lange Liste notwendig werden, in der die einzelnen Gemeinden nach Ländern zu ordnen sein würden.

Die Frage nach der Beteiligung anderer Personen wird nur äußerst selten zu beantworten sein, da die Beteiligung an der offenen Handelsgesellschaft und der Kommanditgesellschaft nicht darunter fällt.

Betriebsvermögen haben nach dem Reichsbewertungsgesetze auch die Angehörigen der freien Berufe. Für sie und die ihnen gleichgestellten Gewerbetreibenden (Zentilen und so weiter; vergl. die Anleitung) steht aber der Vordruck der Erklärung die Angaben an besonderer Stelle vor. Für sie ist der obere Teil der dritten Seite vorbehalten. Die einzelnen Teile des Berufsvermögens sind getrennt nach beweglichen Gegenständen, ausstehenden Forderungen und Schulden anzugeben. Für die Bewertung gelten die gleichen Grundzüge wie bei den gewerblichen Betrieben. Rührt die Buchhaltung des freien Berufs eine genaue ziffermäßige Ermittlung der einzelnen Arten nicht zu, so muß der Angehörige des freien Berufs den Betrag nach bestem Wissen und Gewissen schätzen. Grundstücke, die der Ausübung des Berufs dienen, sind nicht an dieser Stelle, sondern nur auf der vierten Seite der Erklärung aufzuführen, obwohl sie zum Betriebsvermögen zu rechnen sind (s. B. Anlagengrundstücke). Dagegen sind die Einrichtungsgegenstände dieser Grundstücke (Möbel, Betten, Lebensmittelvorräte ufm.) unter den beweglichen Gegenständen anzugeben. Wenn aus 6000 Reichsmark von der Steuer frei bleiben, so darf dieser Betrag in der Erklärung nicht abgesetzt werden. Die Kürzung wird vielmehr erst bei der Veranlagung vorgenommen.

Das Exportgeschäft leidet gleichfalls im Zeichen des weiteren Rückganges. Es macht sich unangenehm bemerkbar, daß die Handelsvertragsverhandlungen mit den vertriebenen Ländern mit dem Ziele der Ermäßigung der hohen Zölle nur sehr schleppend weitergeführt werden und infolgedessen Erleichterungen bei der Einfuhr deutscher Waren in diese Länder noch immer nicht eingetreten sind. Insbesondere ist im vergangenen Monat viel Klage über den Gang der Dinge in den deutsch-spanischen Verhandlungen über ein Handelsabkommen geführt worden. Die Folgen der Kündigung des deutsch-spanischen Handelsabkommens sind in ihrem vollen Umfange noch nicht zu überschauen. Es steht aber fest, daß neben den Verlusten aus der Unmöglichkeit, mit spanischen Firmen Geschäfte zu machen, auch Verluste dadurch entstanden sind, daß namentlich Industrien anderer Staaten sich in Spanien härter festgesetzt haben.

Die Nachfrage nach Baubeständen hat im vergangenen Monate ganz gewaltig nachgelassen, was wohl daraus zurückzuführen ist, daß die meisten Bauten am Schluß des Jahres fertiggestellt worden sind. In den letzten Wochen sind nur ganz geringe Bestelle worden, was in der Hauptsache daher rührt, daß die Baubaukosten sehr hoch sind, und sich ein größeres Lager bilden. Dieses wird auch voraussichtlich in den nächsten Monaten noch so sein und es wird erst dann besser werden, wenn die Baubaukosten wieder rege einfließen. Ob das aber im nächsten Jahre möglich sein wird, ist zweifelhaft, denn aus Kapitalmangel werden die Privatleute wohl kaum in der Lage sein, Wohngebäude zu errichten. Auch die Erhebungen scheinen keine Mittel zu besitzen, um wie in früheren Jahren, eine größere Anzahl von Bauten heranzuführen. Es ist aber dringend notwendig, daß die Baubaukosten gelindert werden, erstens einmal um Wohnungen zu schaffen, dann aber auch, um den Bedarf in anderen Kreisen anzudecken. Die Zahlungen haben sich in den letzten Wochen noch weiter verschlechtert. Eine ganze Menge Firmen haben sich unter Geschäftsaufsicht stellen müssen und einige sind in Konkurs geraten. Das Weihnachtsgeschäft scheint in diesem Jahre auch nicht besonders zu werden wegen Mangel an Mitteln. Während man früher froh war, wenn die Baubaukosten mit Akzepten bezahlt, so nimmt man diese heute nur mit Angst und Sorge an, weil man nicht weiß, ob sie nach drei Monaten noch eingelöst werden. Das Bestreben geht jetzt dahin, daß die Baubaukosten wenigstens nach drei Monaten in bar bezahlt. Ob dieses aber durchzuführen ist, ist eine sehr große Frage, da es eben an flüssigen Mitteln fehlt. Es kann deshalb nicht genug angeregt werden, daß der Staat Mittel hergibt, um die Baubaukosten anzudecken.

Die allgemeine Krise prägt sich in der Verfertigungsindustrie von Remischel und Umgeben, der Schraubenindustrie und der Feilwerkzeuge und der Radevormwalden Schloß- und Beschlagindustrie (s. a. u.). Betriebsbeschränkungen und Entlassungen machen sich, Geschäftsaufsichten und Konkurse haben sich gegenüber den Vormonaten vervielfacht. Es wird über die strengen Zahlungsbedingungen der Rohstofflieferanten geklagt, während man gegenüber der Baubaukosten zu weitgehender Preisermäßigung gezwungen ist. Der Eingang von Aufträgen ist gering. Auch das Auslandsgeschäft liegt still.

Die im letzten Monat bereits ausgesprochene Ansicht, daß die Lage der Eisen- und Stahlwarenindustrie im Bezirk Schmalkalden sich wohl noch weiter verschlechtern wird, ist leider eingetroffen. Der verflo, ene Monat zeigt fast in allen Zweigen der Industrie eine weiter abnehmende Tendenz. Auch bisher gut beschäftigte Industrien mühten Arbeitsbeschränkungen vorzunehmen. Der Auftragsbestand ist überall, wo es nur geht, recht schleppend und es zeigen sich keine Anzeichen von Besserung. Da die in Aussicht stehenden neuen Handelsvertragsabstufungen mit Italien und Spanien eine Belebung des Geschäftes bringen, muß abgewartet werden.

Die Brokhorn- und Karlofelernie 1925.

Auf Grund der während des Monats November eingelaufenen Berichte über die endgültigen Ernteerträge, ist es schon jetzt möglich, einen Ueberblick über die Ernteergebnisse der für die Volkswirtschaft wichtigsten Feldfrüchte — Roggetreide und Kartoffeln — zu geben, da sich das vorliegende Ergebnis durch die noch ausstehenden Berichte kaum merkbar verändern wird. Wie der „Amtliche Preussische Presseklub“ einer Uebersicht der Statistischen Korrespondenz, des amtlichen Publikationsorgans des Preussischen Statistischen Landesamtes, entnimmt, zeigt sich, daß die Deklarierträge im Staatsdurchschnitt bei Winter- und Sommerweizen um 2,1 und 2,7 Doppelzentner gegen die Vorjahrsjahre höher ausfallen, und daß an dieser besseren Bewertung fast sämtliche Provinzen beteiligt sind. Die Roggetreideerträge sind im Staatsdurchschnitt (17,5 Doppelzentner je Hektar bei Winterroggen, 11,8 bei Sommerroggen) unvorbereitet geblieben. Bei den Kartoffeln (Staatsdurchschnitt 1925 Doppelzentner je Hektar) haben sich die Durchschnittserträge im ganzen um 5,8 Doppelzentner verbessert, woran fast sämtliche Gebiete beteiligt sind. Die Gesamtentmengen an Roggetreide stellen sich infolge der recht gütlichen Witterung um rund 2 Millionen Doppelzentner höher als die Vorjahrsjahreserträge, an Kartoffeln um 11,8 Millionen Doppelzentner. Gegenüber der sehr mäßigen Getreideernte, jedoch leidlichen Kartoffelernte des Vorjahres ergeben sich Mehrerträge an Roggetreide von rund 24,5 Millionen, an Kartoffeln von 20,8 Millionen Doppelzentnern, bei Kartoffeln kommt noch in Betracht, daß der Anfall an frischen Kartoffeln im Vorjahre beinahe dreimal so groß war. — Wegen die Ernte von 1913 bleiben die Erträge aber noch ziemlich zurück, und zwar beim Roggetreide um 10,1 Millionen, bei Kartoffeln um 16,5 Millionen Doppelzentner.

Wochenausweis der Sächsischen Bank zu Dresden vom 7. Dezember 1925.

	7. Dezember	30. November
Goldbestand	21 003 394,—	21 003 394,—
Deckungsfähige Devisen	7 063 301,—	7 063 301,—
Wechsel und Schecks	71 875 561,63	72 505 763,13
Deutsche Scheidemünzen	35 365,25	38 531,68
Noten anderer Banken	4 830 621,—	4 885 811,—
Lombard-Forderungen	194 530,—	182 980,—
Wertpapiere	18 553,48	14 511,83
Sonstige Aktiva	9 533 941,20	10 599 281,62
Passiva		
Grundkapital	15 000 000,—	15 000 000,—
Rücklagen	3 000 000,—	3 000 000,—
Banknoten im Umlauf	67 421 550,—	68 878 450,—
Täglich fällige Verbindlichkeiten	9 094 258,11	9 506 169,14
Verbindlichkeiten mit Kündigungsjahr	4 366 263,59	4 379 909,46
Verlehen bei der Rentenbank	9 801 925,—	9 801 925,—
Sonstige Passiva	5 871 850,86	5 724 694,66
Verbindlichkeiten aus weitergegebenen im Inlande zahlbaren Wecheln	3 845 362,29	3 507 984,92

Berechnung von Orisgesprächen bei Unterbrechung durch Ferngespräche.

Der Zentralverband des Deutschen Staßfandels hat beim Reichspostministerium beantragt, daß künftig bei Unterbrechung von Orts- und Ferngesprächen durch Ferngespräche von der Berechnung von Gebühren Abstand genommen wird. Es wurde darauf hingewiesen, daß gerade im

Das neue Bootshaus des Vereins Kanusport Dresden.

Der Verein Kanusport Dresden hat sich in Dresdens Mauern ein neues Heim geschaffen. Als der Verein im vorigen Jahre das herrliche, an der Elbe gelegene Parkgrundstück in Folge...



nachtungsgelegenheit für einklebende Wasser-Wanderer. Der herrliche Park ist aber nicht nur zur Pflanzstätte des Bootshauses, sondern auch der Gymnastik geworden...

Schwimmertagen. Wiederum sind für den Winter Arbeitstage am grünen Ufer bei den Schwimmern festgelegt worden. So finden im kommenden Monat...

Flugsport

Stempelpause im Luftverkehr. Der deutsche Luftverkehr wird am 29. Dezember bis zum Frühjahr zur Winterruhe übergehen...

Schach

Ein Schachturnier auf dem Semmerling ist in Vorbereitung. Angeföhrt haben der größte Teil der Teilnehmer des letzten Jahres...

Wintersport

Internationale Eislaufvereinigung. Die Internationale Eislaufvereinigung, die International Skating Union, hat für das laufende Geschäftsjahr folgenden Vorstand...

Wassersport

Nademaehers Training für Amerika. Der Deutsche Meister und Weltrekordschwimmer Ulrich Nademaehers, der demnächst in Amerika an den Start gehen wird...

Schwimmertämpfe. In letzter Zeit wurden im Reich mehrere Schwimmertämpfe zum Besten gebracht. Die Ergebnisse sind folgende: G. G. G. gegen H. H. H. ...

Advertisement for Brühl & Guttentag, Prager Straße 20, featuring 'Wiener Strickmoden' and a 'Weihnachts-Angebot' by Wieselmann.

Large advertisement for 'RENNER' shoes, featuring a central image of a man in a suit and a child, with text describing the shoes' quality and availability.

Advertisement for 'Gute Gelbhenk-Werke' and 'Lieferungswagen' by O. Beyers Buchh. und Leihb.

Advertisement for 'Schuh-Reparatur' by Johann Schneider, featuring an image of a shoe and text about modern dress shoes.

Advertisement for 'EDEL-MANN' Reklame-Laternen, featuring a stylized logo and text about advertising lamps.

Advertisement for medicine, starting with 'Krank sein? Nein! Trink', listing ailments like Rheuma and Diabetes.



Hausfrauen!

Vergessen Sie nicht den

Koch-Vortrag

Freitag, den 11. Dezember 1925, 8 Uhr abends im Ballsaal „ORPHEUM“, Kamenzer Str.

Kostprobenverteilung!

Eintritt frei!

Direktion der Gaswerke.

Rosshub.

Am Sonntag den 13. und 20. Dezember ist die Verkaufs-Bermittlungsfelle „Rosshub“, Neues Rathaus, Pichthof, von 11-6 Uhr nur für den Verkauf geöffnet.

Weihnachts-Geschenke

müssen nicht immer umfangreich sein. Auch kleine Gaben können viel Freude bereiten und den Beschenkten die herzlichsten Sympathien erweisen.

Sanz umsonst

ist allerdings nichts zu haben, aber für nur 1 Mark die Klein-Kur oder Mk. 2.50 die Gross-Kur erhält man in Apotheken oder Drogerien das bei allen Zuständen tausendfach bewährte und gelobte Dr. Schröder's-Aurbasalz. Nur echt mit der Aufschrift:

„Vita“ Handels-Gesellschaft m. b. H., Dresden-A. 1, Am See 16. Tel. Nr. 16270, Postsch. Dresden Nr. 4272

Geschäfts-Eröffnung!

Durch Übernahme der Vertretung der



Kappel-Schreibmaschine

Fabrikat der Maschinenfabrik Kappel A.-G. in Chemnitz, eröfne ich heute neben meinem in Dresden-Dobritz bestehenden Schreibmaschinen-Geschäft in Dresden-N.

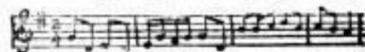
Albertstraße 33

ein Fachgeschäft für Schreib-Büromaschinen und Bürobedarf mit Reparatur-Werkstatt

Curt Träger, Mechanikermeister

Fernruf vorläufig 17413 oder Niedersiedlitz 992

Weihnachts-Ahnungen



Morgen, Kinder, wird's was geben, Morgen werden wir uns treu'n. Denn der Weihnachtsmann bracht' eben Heimlich eine „Pfaff“ herein.

Der Grund für die Beliebtheit der Pfaff-Nähmaschine ist die schlichte vornehme Gestaltung, die praktischen, neuzeitlichen Modelle, die meisterhafte, vielgeübte Präzisionswerk. Die „Pfaff“ reizt zur Bewunderung und zwingt zum Kauf!

Unsere „Pfaff“ - unsere Weihnachtsfreude

Tellanzahlungen sichern schon heute die ausgewählte „Pfaff“ für den Weihnachtsabend

Alleinverkauf der Pfaff-Nähmaschinen:

Paul Schmelzer

Ziegelstraße 16/19 - An der Frauenkirche 20.

Erleichterte Zahlung

Wolfbramm Pianos Flügel

Fabrikat I. Ranges

Bequeme
Teilzahlung

Pianofabrik
Ringstraße 18
Viktoriahaus

Sonntag geöffnet.

2 Weihnachts-
Sonntage geöffnet.

Wahrgewöhnlich
billiges

Möbel- Angebot!

Wird reichlich in
Qualität
Schönheit
Preis!

Speisezimmer
mit 2 Stühlen, mit
Schubtür, für nur
840 GM.

Servierzimmer
mit 2 Stühlen, mit
Schubtür, für nur
760 GM.

Doppel-
Schlafzimmer
mit 2 Betten, mit
Schubtür, für nur
680 GM.

Süden
in allen Sorten

10 Jahre Garantie!

Subgarnituren
von
290 GM.
an



E. Jentzsch
Ausstellung
Dresden - Neustadt,
Kauptstr. 8-10
in 4 Stagen

Schöne u. denk-
würdige neue ganz
neuartige
Gestaltung

Sportbillig

Speisezimmer
mit 2 Stühlen, mit
Schubtür, für nur
740,-
zu erhalten
Wolffbr. Jentzsch
Kauptstr. 8 u. 10

Vergrößerungen,
Postkarten mit Bild
R. Ichnig, Marienstr. 17.

Feurich- Pianos

vornehmstes
Fabrikat

Bequeme
Teilzahlung

Julius Feurich

Prager Str. 9

Einig. Musikhaus Bock

Johanneshof

Johann-Georgen-Allee 1-3, 1 Min. vom Pirnaischen Platz

Großes vornehmes Speise-Restaurant

Billige Menus, täglich Spezialgerichte

Echte Biere: Pilsner Urquell, Reicheibrau, Paulaner Bock und Einsiedler Böhmisches

Dienstags und Freitags Schlachtfest

Eigene Fleischerei und Kühlanlagen

Inh.: Alwin Liebacher

2 Säle und 5 Vereinszimmer zu Festlichkeiten und Versammlungen

Kleinemöbel als Weihnachtsgeschenke das große Lager Dresdens

Ranchische mit Metall- und Holzplatten, alle Größen und Ausführungen	22.50, 18.50	1250
Klubbische mit Metall- u. Holz-Platten, alle Größen und Ausführungen	78.00, 88.00	3450
Teewagen und Teefische in Holz, Mahagoni und Metall, elegant und schön	128.00, 88.00	5400
Saßische in Holz, Mahagoni und schwarz poliert, 3- und 4-teilig	84.00, 84.00	4950
Rollenständer weiss und schwarz poliert, Holz und Metall	28.50, 18.50	1700
Rollenchränke mit Rollenverschluss, mit Holz, schwarz und Holz, mit 2 Rollen	128.00	9800
Bücherchränke Holz geölt, mittlere Größe und weiß lackiert, in 85 cm und 70 cm Breite	88.00, 84.00	4750
Bücherbretter und Glagere in Holz und Mahagoni, verschiedene Größen	28.50, 17.50	1475
Wandschränken als Kommoden, Sparrenschichten etc.	23.00, 17.50	1450
Postamente und Ständer Holz und Metall, verschiedene Größen	28.50, 18.50	975
Nähische in Holz, mittlere Größe, Metall und Holz	83.00, 48.00	2450
Damen-Schreibische in Holz, Mahagoni und Metall, sehr schön	108.00, 87.00	5700
Frisier-Toiletten in Metall, Holz und Metall in allen Größen	88.00, 78.50	5900
Schreib-Toiletteische in Holz, sehr schöne Kombination	145.00	7850
Wandschirme weiß und vertikal, mit Sonnenblumen	28.50, 21.00	2450
Schreibstisch und Frisierstisch viele Modelle	84.50, 28.50	2650
Klavierstisch schwarz und weiss poliert oder Holz	28.50, 23.50	1750
Gondeln und Kocher Metall und Holz, sportl. Formen	24.50, 9.75	775
Truhen und Bänke Metall, Holz geölt und Belegholz	88.00, 34.00	1650
Blumenkrippen und -Tische Metall, Holz geölt u. Belegholz	28.00, 17.50	950
Korbstisch weiss Belegholz, mit und ohne Verkleidung	22.50, 18.00	1575
Korbische weiss Belegholz, mit und ohne Verkleidung	22.50, 14.50	850
Diegestühle weiss, verschiedene Größen	27.00, 18.00	1150
Kinder-Stühle Metall und naturlackiert	8.75, 8.25	190
Kinder-Tische Metall und naturlackiert	10.50, 8.25	775
Kinder-Klappstühle Metall und naturlackiert	23.50, 18.50	950
Schuh- und Hutchränke Metall und Belegholz	88.00, 49.00	3950
Flurgarderoben Holz und Metall, verschiedene Ausführungen	88.00, 74.00	4800



Tisch- und Nachtlampen mit primaadornen Eisenarbeiten

19.50, 11.50 975

Lampenschirme und Ampeln für Gas und elektr. Licht, moderne Formen

34.00, 23.50 1975

Standlampen mit Eisenarbeiten, viele Ausführungen

88.00, 78.00 6950

Verkauf 2. Stock

Zirkus Sarrajani Vorverkauf



Bermischtes.

Eine automatische Plättmaschine.

Das elektrische Bügeleisen ist zwar bei uns schon bekannt, wenn auch relativ noch wenig eingeführt. Nach Mitteilung in englischen Plättern ist es aber bereits überholt, und zwar durch eine automatisch arbeitende elektrische Plättmaschine, die dort in verschiedenen Größen, sowohl für große Haushaltungen, wie auch für den Haushalt auf den Markt gebracht wird. Diese Maschine stellt sich selbsttätig in der ganzen Ausdehnung unter das Plätteneisen und liefert sie auf der anderen Seite fertig geplättet und zusammengelegt ab. In gewissem Umfange muß natürlich auch diese Maschine bedient werden, aber man hat dabei nichts anderes zu tun, als die Wälzfläche in der gewünschten Reihenfolge für die Weisfarne bereitzulegen und von Zeit zu Zeit den Druck zu regulieren; die Muskelarbeit des Plättens ist überflüssig.

Der Tod des Fakirs Baba Dwar Kapuri.

Der in Indien als heilig angebetete Fakir und Fakir Baba Dwar Kapuri ist unter besonders tragischen Umständen gestorben. Der berühmte Fakir ist ein Opfer seines religiösen Fanatismus geworden. Um die Qualen zu verhärten, die er sich auferlegte, ließ Baba Dwar Kapuri sich in einer Metallkiste begraben, aus der er nach Verlauf von zwei Tagen wieder herausgenommen werden sollte; aber er starb in der Kiste.

Baba Dwar Kapuri war ein Hungerkünstler ersten Ranges. Um seiner religiösen Ueberzeugung zu genügen, hatte er nicht Tage oder Wochen, sondern über einen Monat gefastet. Er hat 50 Tage gefastet und in diesem Zeitraum nur zweimal eine Handvoll eines erdlichen Nahrungsmittels zu sich genommen, das die hungernden Fakire gleichsam als Heilmittel der Verdaukraft brauchen. Als Prophet und Wahrsager war Baba Dwar Kapuri weit und breit bekannt, und er wurde zu Tausenden von seinen Stammesverwandten für einen jüngeren Buddha angesehen.

Vor einiger Zeit beschloß er, sich lebendig begraben zu lassen. Mit diesem Faktirkunststück wollte er die Göttin Kali ehren, deren großer Festtag „Samah“ gerade gefeiert werden sollte. Das Kunststück, sich begraben zu lassen und die Kiste lebendig wieder zu verlassen, wird oft von Fakiren ausgeführt, aber das Experiment ist ganz gewiß lebensgefährlich. Baba Dwar Kapuri wollte zum erstenmal diesen Versuch wagen.

Der Beerdigung des Fakirs wohnte eine nach Tausenden zählende Menschenmenge bei. Zwei jüngere Fakiren trugen ein zwei Meter tiefes Loch. Dann wurde der Fakir, der bereits über zwei Wochen gefastet hatte, in die Kiste gelegt. Er schneite in diesem Augenblick neben einer Peise, lag unbeweglich, beatmete ohne zu atmen, und der Verstand hörte fast. So wurde die Kiste in die Erde gesenkt und unter Abwinken heiliger Gesänge das Grab angedeckt.

Nach dem Wunsch Baba Dwar Kapuris sollte das Grab 48 Stunden später geöffnet werden. Während dieser Zeit hielten die zwei jungen Fakiren Wache am Grabe. Als endlich die vereinbarte Zeit kam, machten sie sich daran, das Grab wieder zu öffnen. Die Kiste wurde geöffnet; aber der Fakir rührte sich nicht, er war tot. Obwohl die religiösen Vorschriften verboten, einen Axt herbeizurufen, holten die beiden erschrockenen Fakiren einen Arzt, der aber nur feststellen konnte, daß der Tod eingetreten war. Unter ungeheurer Beteiligung der Bevölkerung wurde Baba Dwar Kapuri dann richtig beerdigt.

Der Tod des Fakirs hat vor dem Bericht ein Nachspiel gehabt. Die zwei jungen Menschen wurden von den Anrundern des Fakirs bei der Obsequien verhaftet, nicht die nötigen Verhaltensmaßregeln angewandt zu haben, um den Tod des Fakirs zu verhindern. Sie rechtfertigten sich damit, daß die Beerdigung genau nach den Vorschriften Baba Dwar Kapuris ausgeführt worden sei. Nachdem einige Zeugen verhört waren, wurden die zwei Fakiren freigesprochen.

Die beantragte Senkung der Lohnsteuer vom 1. Januar 1926 ab wird dem Reiche einen Anfall von 257 Millionen Reichsmark bringen. Die dem Entwurfe beigegebenen Anlagen neben einige recht interessante statistische Einzelheiten. Man rechnet mit 19 Millionen Lohnsteuerpflichtigen ohne die freien Dienste, von denen 11,4 Millionen unverheiratet, 7,6 Millionen verheiratet sind. Von den Verheirateten sind 1 246 000 kinderlos, 1 451 000 haben ein Kind, 1 428 000 zwei

Kinder, 1 178 000 drei Kinder, 874 000 vier Kinder, 508 000 fünf Kinder, 372 000 sechs Kinder, 220 000 sieben Kinder, 114 000 acht Kinder, 121 000 neun und mehr Kinder. Das Einkommen wird wie folgt geschätzt: fast 90 v. H. bis 2400 RM., 8 1/2 v. H. bis 5000 RM., 1,2 v. H. bis 10 000 RM., 0,32 v. H. bis 15 000 RM., 0,18 v. H. bis 30 000 RM. Als Durchschnittslohn für die erste Kategorie wird 1750 Mark angenommen; zu ihr gehören 10 216 000 Bediene, 6 808 000 Verheiratete. Diese Kategorie bringt auf 562 Millionen Mark durch Bediene, 97 Millionen durch Verheiratete, da Verheiratete mit drei Kindern steuerfrei sind, zusammen also 659 Millionen. Demgegenüber werden ausgedrückt von Kategorie 2 (Durchschnitt 8800 RM.) 352,6 Millionen Mark, Kategorie 3 (8800 RM.) 104 Millionen Mark, Kategorie 4 (12 000 RM.) 55 Millionen Mark, Kategorie 5 (20 000 RM.) 53,2 Millionen Mark. — Das Aufkommen an Lohnsteuer vom 1. April bis 31. Oktober 1925 betrug 870 804 674 Reichsmark.

Unfall auf dem Eisenschiff „Dannover“. Aus Kiel wird gemeldet: Auf dem Eisenschiff „Dannover“ tobte eine herabstürzende Eisrinne einen Döner. Die Schiffe im Kieler Hafen setzten die Flagge halbmast.

Rom Eisenbahnzuge getötet. Wie aus Stuttgart gemeldet wird, wurden auf dem Bahnhof Thomm zwei Bahnarbeiter von einem Schneelauge erfasst, zur Seite geschleudert und getötet.

Schwerer Unfall in Bern. Auf der Seide Berner ereignete sich ein schwerer Unfall. Durch die Unvorsichtigkeit eines Schlossers explodierte der große gusseiserne Behälter des Textilierapparates und brach auseinander. Das Oberteil stürzte ein und begrub drei im Räume beschäftigte Arbeiter unter sich. Alle drei trugen lebensgefährliche Verletzungen davon. Der amgerichtetste Schaden ist enorm.

Verhaftung eines Mörders. Den Beamten der Hamburger Kriminalpolizei gelang es, in einem Hamburger Poptierhaus den Mörder des im Sommer 1919 im Walde von Lambach in Thüringen erschlagenen Försters Rudolph festzunehmen.

Eine neue Entdeckung in der Nordische Kisten. Der Bruder des ermordeten Breslauer Universitätsprofessors Dr. Rosen, Wilhelm a. D. Rosen, hat im Nachhinein des Toten die Uhr und die Kette mit einem Anhänger erbsicht und ließ als Anker betrachten. Sie tragen Namenszüge in arabischer Sprache. Das Verschwinden der beiden Gegenstände wird mit der Nordlat in Zusammenhang gebracht, da sonst nichts vermisst wird.

Durchsicheres Schicksal eines Kriegsgefangenen. Ein deutscher Kriegsgefangener aus dem Dorfe Dolosin im Kreise Cappel war nach der Rückkehr aus geblühiger Kriegsgefangenschaft in Sibirien zunächst spurlos verschwunden. Dolksammlierinnen haben nun seine Leiche im Walde gefunden. Es wird angenommen, daß der Kriegsgefangene in seiner Heimat das Opfer eines Mordes geworden ist. Die Frau des Ermordeten hatte sich während der langjährigen Abwesenheit ihres Mannes wieder verheiratet.

Reichsmittel bei Fische. Verschämende und bezeichnende „Mischlinge“ hat das 11. Infanterie-Divisions-Kommando der 1. Armee in S. Lomafel für das Offizierskorps herausgegeben. Dieser merkwürdige militärische Anzug gibt detaillierte Anweisungen über den Umgang mit Messer, Gabel und Löffel und über das zu viele Trinken. Um die Austerhube des ober jensei der oftmals rasch vom Infanteristen aufgerückten Offiziers scheint es danach böse auszuweisen, aber auch der Verfasser bedürfte selbst eines Anzuges, wenn er derartige sich selbste grobe Mängel in Offizierskreisen nicht direktester als durch solche Beschie und Mischlinge zu bannen versteht.

Ein alter Seidenstoff aufgefunden. In einem Schrein der Kirche von Burgach im schweizerischen Kanton Aargau fand man Seidenstoffe, deren Alter auf mindestens 1000 Jahre geschätzt wird. Es ist ein äußerst kostbarer Stoff, der von Konrad, dem König der Burgunder, und seiner zweiten Gemahlin, Mathilde von Frankreich, der Kirche geschenkt wurde. Im 16. Jahrhundert wurden in der Schweiz alle Heilungen und religiösen Bilder zerstört und nur durch einen Zufall muß sich der seit 1000 Jahren in der Kirche von Burgach in einem Heiligenschein verborgen gebaltene Seidenstoff vor der Zerstörung bewahrt haben.

Ein aufsehenerregender Mord ist in den letzten Tagen in einem Wiener Stadthotel verübt worden. Die Motive dieser Tragödie, die vorläufig nur noch wenig aufgeklärt ist, dürften allem Anscheine nach in Familienverhältnissen zu suchen sein. Ein Rechtsanwalt aus Alexandria, Dr. Nicola

Konostopulus, der mit seiner Gattin seit ungefähr zehn Tagen in einem Hotel der inneren Stadt wohnte, war einer der bekanntesten Anwälte in Alexandria und fungierte auch in Kairo als Vertreter Deutschlands und Österreichs beim Konsulargerichtshof. Als sich Dr. Konostopulus zu einem Nachmittagsbischöffen auf der Ottomane ausgedrückt hatte und seine Gattin sich im Badegemach befand, war sein Schwager Hans Katholik herbeigekommen — ohne daß ein Wortwechsel vorangegangen wäre — sein wehrloses Opfer mit einem wohlgezielten Schusse niedergestreckt. Als die Gattin, zu Tode erschrocken, bereitwäre, fiel ein zweiter Schuß mit dem sich der Mörder selbst den Tod gab. Den spärlichen Berichten, die bis jetzt aus den Familienverhältnissen des Dr. Konostopulus in die Öffentlichkeit gelangten, ist vollständig nur zu entnehmen, daß der Mörder ein früherer Offiziersstellvertreter und stellungslos war, der mit Weib und Kind nur von den Unterhaltungen seines Schwagers, des Dr. Konostopulus, lebte. Als nun seine Gattin aus diesen Gründen bei ihrer Schwester in England Aufnahme suchte, was gegen den Willen ihres Gatten geschah, beschuldigte Hans Katholik seinen Schwager, ihr zur Flucht verholfen zu haben, und in dem verlassenen Mann entstand ein brennender Haß gegen seinen Schwager, der seiner Gattin und seinem Kinde in England eine Zufluchtsstätte verschafft hatte. Dieser Haß leuchtete am deutlichsten aus einem bei dem Mörder vorgefundenen Briefe hervor, in dem er seinen Schwager beschuldigt, ihm Weib und Kind genommen zu haben.

Der Automobilist und die Niesenschlange. Ein Naturforscher, der in seinem Kraftwagen durch Laand reiste, fuhr mit seinem Auto über eine 20 Fuß lange Niesenschlange, von der ein Teil über dem Sea lag, während die übrigen vier Fünftel im Graben am Wege unterkunft gefunden hatten. Er wollte die Schlange für seine Sammlung fangen und packte sie resolut am Schwanz, aber ohne Erfolg. Dann versuchte er sie mit dem schwersten Schraubenschlüssel aus seinem Verstecktafeln zu erschlagen. Aber auch das ohne Erfolg. Die Niesenschlange schleuberte ruhm mit ihrem Schwanz den Kraftwagen zur Seite, beachtete den Knarr nicht und verschwand im Urwald, während der untröstliche Automobilist sein Verstecktafeln wieder einpackte und davonfuhr.

Die Totenuhr von Schloß Whitehall.

Von Felix v. Lepel.

Ein trüber, grauer Novembernachmittag. Einiger Wind, mit Regen und Schnee untermischt, fest durch die Straßen Londons. Sie sind eingehüllt in blauen Nebel, den die Gaslaternen und die elektrischen Bogenlampen kaum zu durchdringen vermögen.

Weit draußen, in einem einsamen Vorort, schlug eine Uhr sechs. Mit unverminderter Kraft tobten die Unbilden der novemberlichen Witterung, heulten die Winde um das alte, verfallene Schloß Whitehall, das aus den Zeiten Heinrichs VIII. kamme, ein uraltes englisches Grafen und Fürstengeschlecht hatte und bis ins 12. Jahrhundert Heiligenschein gewesen war, jetzt aber nur noch von einer alten Kassebant bewohnt wurde, während sich sonst niemand mehr um das verfallene Schloß, in dem es nach Volksgeläube ohnehin nicht ganz geheimer war, kümmerte.

Im Schloß Whitehall befand sich eine uralte, astronomische Uhr, ein kostbares Kunstwerk, dem man geheimnisvolle Kräfte zuschrieb. Seit Jahrhunderten nämlich hatte man beobachtet, daß sie, wenn sie stehenblieb, ohne daß das Werk abgelaufen war, im selben Augenblicke einer der Schloßbewohner vom Leben abberufen wurde.

Da das Schloß schon seit undenklichen Zeiten nicht mehr bewohnt war und auch die Uhr, die von der Kassebant sorgfältig behütet und gewissenhaft immer neu aufgezogen wurde, seit langem nicht mehr rechengeübt war, geriet der mit dem mechanischen Wunderwerk verknüpfte Aberglaube allmählich in Vergessenheit.

Davon, an dem trüben, grauen Novembertage, war die Uhr plötzlich ohne erkennbaren Grund stehengeblieben! Die schwere silberne Pendüle schlug nicht mehr! Trauben aber, in dem verfallenen und verwilderten Park, schlug der Sturm gegen die dürren, entlaubten Baumkronen und hing sich fliegend und unheimlich in dem dunklen, verfallenen Gemäuer des Schloßes.

Zwei Tage später traf die Kunde ein, daß die Uhr, eine große Entlein jenes Lord Crewe, der einst Whitehall bewohnt und unter Nelson bei Abulir gesunken hatte und gefallen war, um dieselbe Stunde, da die Uhr in Whitehall stehenblieb, auf ihrer fernen Wächung in Schottland gestorben sei! Die Totenuhr von Whitehall hatte wieder einmal ihre geheimnisvolle Kraft bewährt.

Weihnachts-Sonder-Verkauf

Herren-Kleidung:	Knaben-Kleidung:	Herren-Wäsche:	Egers mollige
Winter-Ulster (reih., mod. Form. in guten tragb. Stoffen 78, 68, 48) 28.00	Orig. Kieler Anzüge m. kurz. od. lang. Hose 42.00, 36.00, 28.00 24.00	Oberhemden Perkal u. Zephir, aparte Muster . . . 12.00, 9.00 7.75	Schlafrocke mit Agraffen und Leibschnur . . . 58.00, 48.00, 38.00 28.00
Winter-Ulster feinst. Verarbeitg. prima Qualitäten . . . 135, 115, 98 86.00	Winter-Mäntel bis 14 Jahre in groß. Auswahl 40.00, 26.00, 18.00 14.00	Klubwesten und Pullover hesond. preisw., 36.00, 25.00, 18.00 12.00	Schlafrocke aus moll. Flausch und Kamelhaar 98.00, 78.00, 68.00 62.00
Winter-Paletot m. Samtkragen schwarz u. marengo 135, 115, 86, 58 48.00	Kieler Pyjacks warm gefüttert, 35.00, 25.00, 16.00 10.50	Herren-Hüte Wolle, Haar und Velour . . . 19.00, 16.00, 12.00, 8.50 6.75	Hausjoppen in aparten Farben, bes. preiswert 32.00, 28.00, 24.50 18.50
Herren-Anzüge in großer Auswahl . . . 115, 86, 68, 48 28.00	Rodel-Garnituren 4- od 5stell. in apart. Farb. 44.00, 35.00, 26.00 20.00	Selbstbinder die neuest. Dess., u Farb., 7.50, 5.25, 4.50, 3.75, 2.50 1.50	Hausjoppen aus moll. Flausch, Samt u. Seidenstoffen 78, 68, 58 48.00
Blaue Anzüge 1- od. 2rh., a. Chev. od. Kammkäst. 135, 110, 92, 68 54.00	Für junge Herren:		Pelze:
Sport-Anz. mit 1 od. 2Hos., aus nur strapazierfähig. Stoff 125, 98, 68 48.00	Winter-Ulster dunkel gemust. Winterstoffe . . . 42.00, 32.00 23.50	Sport-Anzüge aus strapaziert. Stoffen . . . 62.00, 55.00, 42.00 32.00	Sport-Pelze feinste Lammfelle od. Opossum . . . 285.00, 225.00 185.00
Wint.-Lodenjoppen warm gef. 2rh. od. Faltenform 48, 32, 24, 50 18.50	Winter-Ulster 2reih. m ange-weht. Rückseite 78.00, 58.00, 48.00 36.00	Sakko-Anzüge in größter Auswahl . . . 68.00, 59.00, 45.00 32.00	Geh-Pelze Seal elektr., Kanin rosa, Biber, Bisam 575.00, 425.00 325.00

Für Vereine, Christbescherungen und Wohltätigkeitsveranstaltungen gewähren wir 10% Rabatt.

Rob. Eger & Sohn

Dresden nur Johannstraße, Eckhaus Weiße Gasse.

Sonntag den 13. Dezember von 11—6 Uhr geöffnet!

Unsere Versand-Abteilung erledigt für auswärtige
Wohnende umgehend alle Bestellungen

Modehaus Renner / Dresden / Altmarkt
Im alleinigen Besitz von Martin Renner und Familie

Der neue Frühjahrs-Mut für den Weihnachtstisch

Es gibt keine Stille in unserer großzügigen Hutabteilung, fortwährend sind wir bemüht, Neues und Neuestes herauszubringen. Wir sind wiederum erfolgreich tätig gewesen und haben eine wunderbare Kollektion herrlicher, modischer Uebergangs- und Frühjahrs-Hüte zusammengestellt. Ein schönes Geschenk für den Weihnachtstisch sind unsere Hüte aus Pannette, Rips und Brokat. Der Schlager des Tages sind die entzückenden Gigolo-Hüte aus Satinleder, welche in kurzer Zeit zu den modischen Lieblingskindern der Damenwelt gehören werden. Auch in dieser Abteilung sind unsere Preise aufs niedrigste kalkuliert worden.



Gigolo-Hut
die neue Form aus Satinleder
dick und kleidsam
19.-



Hut
aus Rips-
seide,
kleine
jugendlich-
Form, mit
gezogenem
Kopf, vorn
aufge-
schlagener
Blende
3.90



Hut
aus Rips-
seide,
leichte
Glocken-
form, Rips-
bandgarni-
mit Gold-
laden
gestickt
4.75



Hut
aus Rips-
seide,
kleidsame
vorn- und
rückwärts
aufge-
schlagene
Frauen-
form, mit
Ripsband-
garnitur,
besonders
weiter Kopf
6.75



Hut
aus
Pannette,
ent-
sprechende
kleine
Form, ge-
zogener
Kopf, mit
Goldladen,
leicht auf-
geschlag-
Blende
6.75



Hut
aus Glanz-
seide,
kleine
Form, mit
seitlich
aufge-
schlagener
gezogener
Blende und
Ziersattel
7.75



Hut
aus
Pannette,
kleine
Hüteform,
mit loser
Blende und
reizender
Schlappen-
garnitur
7.75



Hut
aus Satin-
leder,
leichte
Form, auf-
geschlag-
Blende, mit
Goldladen,
besonders
kleidsam
8.75



Hut
aus Rips-
seide,
Theater-
garni,
teiliger
Kopf, rund-
aufge-
schlagene
Blende, mit
Gold und
Silberlamé
8.75



Hut
aus Satin-
leder,
Hüte-
kleine
Form, in
Fallen
gelegter
Kopf, seitlich
aufge-
schlagene
Blende
8.75



Hut
aus Satin-
leder,
kleine
Form, vorn
aufge-
schlagene
Blende, mit
Ripsband-
garnitur
8.75



Hut
aus Satin-
leder,
leichte
kleine
Form,
rückwärts
aufge-
schlagene
Blende,
modern in
Fallen ge-
legter
Gigolokopf
9.75



Hut
aus Glanz-
seide,
mittlere
Frauen-
form, mit
aufge-
schlagener
Blende und
Brokat
garnitur
9.75



Hut
aus Glanz-
seide,
aparte
kl. Form,
teiliger
Kopf, vorn
aufge-
schlagene
Blende, mit
Biesen ver-
stärkt und
lecker
Hand-
garnitur
9.75



Hut
aus
Pannette,
anzieh-
kl. Form,
teiliger
Kopf, vorn
aufge-
schlagene
Blende, mit
Goldladen
gestickt
10.75



Hut
aus Brokat
in Gold
und Silber
gewickelt,
Turban,
mit
Glanzseide
eingelast
11.75



Hut
aus Glanz-
seide,
gut-
sitzen-
mittlere
Frauen-
form, mit
flatter
Ripsband-
garnitur,
extra
weiter Kopf
11.75



Hut
aus Glanz-
seide,
kleidsame
Form,
teiliger
Brokatkopf
rundaufge-
schlagene
Seiden-
blende,
leichte
Hand-
garnitur
11.75



Hut
aus Glanz-
seide,
gut-
sitzen-
Frauen-
form, vorn
aufge-
schlagene
Blende,
mit ge-
schmack-
voller
Ripsband-
garnitur,
für Damen
mit vollem
Haar
15.-



Hut
aus
Ripsseide,
kleidsame
Form,
seitlich
aufge-
schlagene
Blende,
reich mit
Goldladen
gestickt
16.50

Auskunft über erleichterte Zahlungs-Bedingungen erteilt unsere Rechnungs-Abteilung / Direkter Zugang An der Kreuzkirche 9, 1

RENNER
Modehaus Dresden - Altmarkt 12

Waaren-Einkaufs-Verein zu Görlitz

A.-G. Zweigniederlassung Dresden

Lebkuchen

Echte Nürnberger von Haebertlein & Metzger
Weiße mit Oblate, braune, Basler,
Pack von 50 Pf. an
Elisen-, Makronen-, Vanille-Lebkuchen,
Pack 140 Pf.
Feine sortierte Lebkuchen in kleinen und großen
schön dekoriert. Bloch- u. Pappdozen v. 220 Pf. an

Echte Weese-Lebkuchen

Thorner Catharinen Pack 30 Pf.
Steinplaster Pack 35 Pf.
Mandelkuchen Stück 50 Pf.
Schokoladen-Herzen, Bretzeln u. Zungen,
3 Stück 25 Pf.

Echte Aachener Printen, Pack v. 80 Pf. an
Echte Basler Leckerli Pack 75 Pf.
Schokoladen-Leckerli Pack 90 Pf.
Schokoladen-Kuchen u. -Herzen, 50 Pf.
und noch viele andere Sorten.

Baumbehang

von Schokolade, rein und gefüllt, Fondant,
Biskuit, in prächtiger Ausführung, Pfd. v. 100 Pf. an
Schokoladen-Figuren aller Art, Weih-
nachtmänner, Tannenzapfen, Glücks-
nüsse und vieles andre mehr in überraschend
großer Auswahl Stück von 45 Pf. an

Marzipan

Figuren aller Art Stück von 20 Pf. an
Marzipan-Kartoffeln und Teekonfekt,
Pfd. 300 Pf.
Marzipan-Torten Stück von 250 Pf. an

Schokoladen

von Hartwig & Vogel, Petzold & Aulhorn,
Riquet, Otto Rüger, Riedel & Engelmänn,
Sarotti, Stullwerk, Burckbraun, Reichardt,
Suchardt, Lindt.

Pralinen-Katzenzungen-Napolitains
Reliefschokolade — Tafelschokolade
lose und in vornehmen Packungen

Keks und Waffeln

in eleganten Packungen und Dosen.

Glacierte Früchte

Ananas—Aprikosen—Kirschen—Melange
röm. Pflaumen Pfd. von 320 Pf. an

Nüsse

Sehr gute rumänische Pfd. 58 Pf.
Französische Marbots Pfd. 85 Pf.
Runde sizil. Haselnüsse Pfd. 110 Pf.
Lange Neapler Haselnüsse Pfd. 140 Pf.
Gesunde brasil. Paranüsse Pfd. 125 Pf.
Weichschalige Prinzeß-Schal-
mandeln Pfd. 180 Pf.

Datteln und Feigen

Echte fette marokk. Datteln Pfd. 200 Pf.
Karton 140 Pf.
Feinste Erbelli-Tafelfeigen Pfd. von 120 Pf. an
in kleinen Kistchen Stück 100 Pf.
Cap Horop-Feigen in eleganten Luxuspackungen
von 90 Pf. an
Muskatfeigen Schachtel 45 Pf.
Smyrna-Kranzfeigen Pfd. 50 Pf.
Traubenrosinen, feinste Marke, Pfd. 180 Pf.
eleganter Karton 250 Pf.
Studentenfutter, Traubenrosinen u. Knackmandeln
gemischt Pack 50 Pf.

Christbaum-Kerzen

in Kartons mit 10, 15, 24 und 30 Stück, weiß und
bunt, von Paraffin, Kompositionsmasse und Stearin,
glatt, gerieft und Renaissance
Karton 70, 65, 60 und 45 Pf.

Empfehlen für den

Weihnachtstisch

In einwandfreier Beschaffenheit und von bester Güte:

Kaviar

Echt Ship- und Stör-Malossol
nur das Beste . . . ¼ Pfund 800 Pf., Dose von 525 Pf. an

Feinste Gänseleber-Pasteten, besond. billig
Terrine 175, 200, 275, 375 Pf. usw.

Gänseleberwurst

echte, stark getrüffelste, mit großen Leber- und
Trüffelstücken ¼ Pfund 250 Pf.

Pommersche Gänsebrüste

feinst., zart, geräuch., das Beste was es gibt, Pfd. 600 Pf.
Allerfeinste Rindszungen, ohne Schlund, tafelfertig
. ca. 2½-Pfd.-Dose 800 Pf.

Die besten, wohlschmeckendsten

Räucher-Aale

feinste Süßwasser-Aale v. hervorragend. Güte, Pfd. 480 Pf.

Fleisch-Salat, nur exakt. Zutaten mit vorzügl. Mayonnaise,
auf Bestellung geschmackvoll arrangierte Platten, Pfund 160 Pf.

Vorzüglichen, fettfließenden, milden Räucherlachs,
frisch vom Scheit, gesch., ¼ Pfd. 125 Pf., in Dos. 150, 225 Pf.

Kronenhummel

allerfeinste ½ Dos. 550, ¼ Dos. 1100 Pf.
Mayonnaise-Soße, sofort gebrauchsfertig, ausgewogen, Pfund
180 Pf. Glas von 65 Pf. an

Frische Madelra-Ananas

in prachtvollen Früchten Stück von ca. 300 Pf. an
Dieselben werden auch geteilt abgegeben.

Hawal-Ananas in Scheiben

von köstlichem Aroma Dose von 250 Pf. an

Almeria-Weintrauben

in frischer, prachtvoller, großbeeriger Ware . . . Pfund 120 Pf.
Murcia-Mandarinen in eleganter Luxuspackung mit 25 Stück

Große

Weihnachts-Ausstellung

In unserer Lebensmittelabteilung im Reka

Sehr beliebtes Weihnachts-Geschenk: Geschenk-Körbe und Stilleben

gefüllt mit Feinkostwaren, aber auch mit Gebrauchs-Gegen-
ständen für die Wirtschaft, wie Konserven, Kaffee,
Zucker, Gemüse u. a. m. Die Körbe werden ganz nach
Wunsch und Wahl unserer geehrten Kundschaft in geschmack-
vollster Weise hergestellt und billigst berechnet.

Festtags-Kaffee

von besonders ausgesuchter Güte,
feinschmeckend und kräftig
eigene ½-Pfd.-Packung 250 Pf., eleg. Hagdozen v. 300 Pf. an

Alle unsre Verkaufsstellen sind mit
Weihnachts-Artikeln gut versorgt

Freie Zusendung ins Haus

Wurst- und Fleischwaren

Feine Thüringer Leberwurst . Pfd. 260 Pf.
Chemnitz-Schalottenleberwurst Pfd. 280 Pf.
Hannov. Kalbsleberwurst . . . Pfd. 360 Pf.
Apoldaer Trüffel-Leberwurst Pfd. 480 Pf.
Thüringer Blutwurst Pfd. 220 Pf.
Chemnitz. magere Fleischwurst Pfd. 280 Pf.
Zungenwurst Pfd. 300 Pf.

Zervelatwurst

i. schön. zu Geschenken geeign. Würsten
Holsteiner harte Zervelatwurst Pfd. 280 Pf.
Thüring. schnittf. Zervelatwurst Pfd. 320 Pf.
Pommersche Teewurst Pfd. 300 Pf.
Echte Rügenwalder Teewurst . Pfd. 380 Pf.
Braunsch. Zervelatw. i. Fettd. Pfd. 400 Pf.

Schinken

Braunsch. Nußsch., ¼-1½ Pfd., Pfd. 360 Pf.
Zarte und milde Filetschinken,
¼-1½ Pfd. Pfd. 420 Pf.

Leberpastete / Fleischrouladen
Mosaikwurst / Mortadella / Preßkopf
Pökelszunge

Fisch-Marinaden

Ostsee-Filetheringe
in Bouillon-, Tomaten-, ¼ Dose 100 Pf.
Wein-u. Mix-Picklessoße } ¼ Dose 160 Pf.
Bismarckheringe ¼ Dose 150 Pf.
Ostsee-Bratheringe in Edel-
pilzsoße ¼ Dose 135 Pf.
Filetheringe } in ¼ Dose 180 Pf.
Rollmops } Remoladen- ¼ Dose 90 Pf.
Gabelbissen } soße ¼ Dose 100 Pf.

Dick-Aal in Gallert

Allerfeinste, extrast. Ware ¼ Dose 125 Pf.
½ Dose 225 Pf.
Hering i. Gallert ¼ Dose 50 Pf., ½ Dose 70 Pf.
Forellenhering i. Weingall. z. ¼ Dose 120 Pf.
Makrelen i. Tomatensoße o. ¼ Dose 120 Pf.

Echte Danziger Neunaugen

Bricken Stück 70 Pf., ¼-Ltr.-Dose 280 Pf.
Gekocht. amerik. Lachs (Salmon) Dose 140 Pf.
Echte Anchovis Glas 75 Pf.
Sild v. Brix Hansen Dose v. 55 Pf. an
Gabelbissen v. Brix Hansen . Dose 100 Pf.

Oelsardinen

Portugiesische
¼ Portiondose, 4-6 Fische 30 Pf.
¼ Klubdose, 6-7 Fische 55 Pf.
¼ Klubdose, 6-8 Fische 65 Pf.
¼ amerikanische Dose, 10-12 Fische . 110 Pf.
¼ Dose, 18-20 Fische 150 Pf.
¼ Dose, 28-30 Fische 290 Pf.

Unsere Spezialmarke:

Savignon, ¼ Dose 110 Pf., ½ Dose 180 Pf.
Französische
Pelliers frères, ¼ Dose, 8-10 Fische, 175 Pf.
Philippe & Canaud, ¼ Dose, 8-10 F., 225 Pf.
½ Dose, 18-20 F., 350 Pf.
Elysée, ohne Gräten, Dose 8-10 Fische, 175 Pf.

Tafel-Käse

Echter Emmenthaler Käse . Pfd. 240 Pf.
Bayrischer Schweizerkäse . Pfd. 220 Pf.
Echter Edamer Pfd. 200 Pf.
Echter Roquefort Pfd. 240 Pf.
Vollfetter Brieckäse Pfd. 200 Pf.
Vollfetter Pomadur Pfd. 180 Pf.
Camemberts Schachtel 65 Pf.
Neufchateller Stück 40 Pf.
Gervaiskäse Stück 60 Pf.
Chesterkäse ohne Rinde, Schweizerkäse ohne
Rinde und noch viele andere Sorten.
Pumpernickel Paket mit 5 Schnitten 10 Pf.
Dose 60 und 90 Pf.
Salzbretzeln — Salzkeks — Salzwaffeln
Käsestangen — Käsewaffeln

Für den vollen Einkaufswert verabfolgen wir **6% Rückvergütung** in bar aus-
Einkaufsgutscheine, die am Jahreschluß mit bezahlt werden.

T

Teppiche

In großer Auswahl zu äußerst günstigen Preisen:

Bettvorlagen in allen Preislagen
 Diwan- u. Tischdecken Plüsch und Gobelin
 Felle besonders preiswert

Gebr. An der Kreuzkirche 1b
ingke

Mühlberg

Weihnachts-Angebot

in

Decken	Kamelhaardecken
Stepdecken zweiseitig Saitn. mit Halbwole verarbeitet 29.50	Kamelhaardecken mit Streifenkante, 140/190 34.-
Stepdecken gebumter Saitn. mit Halbwolefüllung 34.-	Kamelhaardecken mit Grecquekante, 140/190 41.-
Stepdecken doppelseitig pa. Saitn. m. rein. Wollfüllung 45.-	Kamelhaardecken mit Grecquekante, 140/200 48.-
Daunendecken einfarbig oder gebumter Saitn. 95.-	Kamelhaardecken schwere Ware, 150/200 85.-
Überschlaglaken aus Linon, mit Stickerelinsatz 12.75	Kamelhaardecken das Beste 105.-
Kissen dazu passend 4.25	Woldecken reine Wolle, hellfarbig, mit Blumenkante 38.50
Überschlaglaken mit Mohlsaum verziert 14.50	Woldecken reine Wolle, dunkelfarbig, mit Kante 25.50
Kissen dazu passend 5.-	Woldecken einfarbig, mit Streifenkante, 9.75
	Woldecken weiß mit blauer Kante 22.-

Wallstr. Webergasse Scheffelstr.
Dresden



Sonntag den 13. und 20. Dezember
 von 11-6 Uhr geöffnet.

Die Orga- oder Rehfeld-

Volks-Schreibmaschine

gehört auf den Weihnachtstisch, deshalb Verkauf bei Anzahlung von **25** Mark und wöchentlichen Teilzahlungen von **5** Mark

Rehfeldhaus Altmarkt
 Dresden - Fernsprecher 18278

Das schönste Weihnachtsgeschenk!

Harmonium Pianino Flügel

Fabrikate ersten Ranges!
 Günstige Teilzahlung!

Stolzenberg

Johann-Georgen-Allee 13

J. M. Schmidt & Co.

Neumarkt 12
 Fernsprecher Nr. 20174 und 20231
 empfehlen

garant. echt. Jamaica-Rum
 kein Verschnitt

75% Vol. Geh. 1/2-Fl. M. 15.-, 1/4-Fl. M. 8.-
 60% : : 1/2-Fl. M. 12.-, 1/4-Fl. M. 6.50
 55% : : 1/2-Fl. M. 10.-, 1/4-Fl. M. 5.50

garant. echten Batavia-Arac
 kein Verschnitt

1/2-Flasche M. 11.-, 1/4-Flasche M. 6.-

Rotwein-Punsch-Essenz
 eigener Abzug, 1/2-Flasche M. 7.50

Erstklass. Qualitäts-Sprechapparate

eigenen Fabrikates

Tisch- und Schrank-Apparate

in geschmackvollen, modernen Formen mit besten Doppelfeder-Schneckenwerken Vollender künstlerische Wiedergabe

: Auf Wunsch Zahlungsvereinfachung :
 Patentierte Neuheit = Alleinverkauf

Schrank-Apparate mit eingehautem Viello-Rezonanzkörper, die unübertroffenste Klangwirkung

Bevor man sich zum Kaufe eines Apparates entschließt, höre man sich unbedingt erst diese an

Erstklassige Schallplatten aller ersten Fabrikate von 4.125 an

Ovinet Sprechmaschinen-Fabrik, Kaulbachstr. 22.

Als praktische Festgeschenke stets begrüßt

empfehlen wir in größter Auswahl und bester Qualität

Brotkapseln Fleischwölfe Brotschneider Messerputzer Wärmflaschen Wandkalender Geldwäscher Waagen u. Gewichte	 SCHUTZMARKE	Nickelwaren Staubsauger Stahlwaren Alpkabestecke Schlittschuhe Gaskocher u. -Herde Waschgarnituren Holzstollgefäße
---	-----------------	---

Gebrüder Giesse

Neustädter Markt 7.

Christ-Stollen

feinster Qualität

Mohn- und Nußstollen

„Hausmarke“ (II. Qualität)
 empfiehlt und verfertigt

H. Angermann

GmbH. Fr. Schmidt
 Dresden, Webergasse 35
 Heiliges Christstollen-Verhandhaus, gegr. 1801.

Fahreräder

zur erstklassigen Marke wie:

Gritzner, Maedel, Phänomen, Schladitz
 Riemann-Laternen / Glocken / Gummi

und alles Zubehör für Fahrräder

Kulante Zahlungsbedingung, an- und bei Barszahlung Rabatt

Reparatur-Werkstatt.

Arthur Fünfstock
 Wallstr. 23

Ata

Henkel's Scheuerpulver

Gebrauche Ata - und im Haus Sieht's stets bei Dir wie Sonntag aus!
 Mit Ata kannst Du alle Sachen Blutzblank und appetitlich machen!

Ata putzt und scheuert alles!